



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

61 (16.3.1932)

Patentkreuzbanner

Verlag: Die Kulturgenossenschaft, Herausgeber: Leo Wegel.
Schultheilung: Rutherfordstraße 56, Telefon 4048
Mannheimer Schultheilung: P. 5, 12, Tel. 2127.
Zur Kulturgenossenschaft erscheint monatlich und kostet
monatlich 2,40 RM. Bei Bestellung zugleich 5 Bll. Beilagen
kostenlos. Die Beilagen sind Bekehrer und Bekehrter entgegen.
Die Zeitung am Morgen (auch nach jeder Seite) wird
verändert, bringt den neuesten und neuesten Nachrichten.
Die Zeitung am Morgen (auch nach jeder Seite) wird
verändert, bringt den neuesten und neuesten Nachrichten.

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Anzeigen: Die Seifpatente Millimeterzeile ist Viermaler. Die Seifpatente Millimeterzeile im Text ist 25 Blg. für Ihre Anzeigen: Die Seifpatente Millimeterzeile ist 25 Blg. für Ihre Abrechnung Rabatt nach aufwendigem Tarif. Geschäft der Seifpatente-Abrechnung: 16 Hk. Anzeigen-Kataloge: Mannheim P. 5, 13a Telefon 3147; Jünglings- und Gefährdungsart: Heidelberg, Ausführender Vertriebsbank: Heidelberger. Postfachkonto: Die Seifpatente-Millimeterzeile. Seifpatente 21854.

Verlaassort Heidelberg

Nr. 61 / 2. Jahrgang

Mannheim, Mittwoch, den 16. März 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

„Wir werden sie endgültig schlagen“

Robert Wagner an den Gau Baden

Beispiellos waren die Verfolgungen, die unsere Bewegung im rückliegenden Wahlkampf über sich ergehen lassen mußte. Die Mittel, mit welchen unsere Gegner uns zu bekämpfen beliebten, waren die Mittel asiatischer Despotien. Redeverbote, Versammlungsverbote, Aufmarschverbote, Zeitungsverbote, Flugblatt- und Plakateverbote folgten nur so einander. Rundfunk, Kino, und den ganzen behördlichen Apparat stellte man in den Dienst des Systemkandidalen. In Baden hat das Ministerium des Innern sogar den Bürgermeisterämtern Anweisung gegeben, sogenannte Hindenburganschüsse zu bilden, was einer Wahlbeeinflussung unerhörtester Art gleichkommt.

Aber nicht genug damit, man ging hin und sagte: Wenn Hitler gewählt wird, bedeutet das Krieg, Bürgerkrieg und Chaos, wie man es einst getan hat, als der Generalfeldmarschall noch unser Kandidat war. Führer der Sozialdemokratie erklärten, daß sie sich auch einer legalen Nachtergreifung Hitlers widersetzen würden. Kreise der Zentrumspartei drohten mit der Loslösung der süddeutschen Staaten vom Reich, wenn Hitler siegen würde. Unrüttelicher und verlogener ist noch kein Wahlkampf in Deutschland geführt worden!

Trotzdem ist die Bewegung Adolf Hilters als die weitaus stärkste Partei aus dem Wahlkampf hervorgegangen. Hätten sich die Systemparteien nicht hinter die geschickliche Gestalt des Generalfeldmarschalls verkrühen können, wären sie heute in Trümmer und Felsen gehauen. Hindenburg hat die Sozialdemokratie und die Zentrumspartei gerettet — für kurze Zeit gerettet. Denn ihrer Vernichtung sind sie nicht entgangen, sie sind ihr nur ausgewichen. Die

nächsten Wahlgänge werden den sicheren Untergang der Systemparteien bringen. Noch eine letzte, gewaltige Anspannung all unserer Kräfte und der Weg ist frei für das bessere und gerechtere Zukunfts-Deutschland. Adolf Hitler, der Führer der gewaltigsten Partei wird Sieger sein! Schon sind die neuesten Rotorordnungen in Vorbereitung, schon breitet sich neues Elend in Deutschland aus. Wir wollen aber nicht im Elend umkommen, wir wollen heraus aus der Not. Deshalb folgen wir Hitler. Und deshalb wird Hitler Sieger sein.

Im ersten Gang im Kampfe um den Reichspräsidenten haben auch die babilöischen Nationalsozialisten ihre Pflicht getan. Wir haben einen überwältigenden Erfolg errungen. Die Zentrumsparlei ist geschlagen und die Sozialdemokratie ist nur noch ein jämmerlicher

Hause verzweifelt um ihre Existenz ringender Bonzen und Stelleninhaber. Die einnehmbar erscheinende Festung schwarzer Reaktion, liberalistischer Volksausbeutung und marxistischen Parasitentums in Baden ist ins Wanken geraten. Bald wird sie niedergerungen sein und die Freiheit wird auch über Baden triumphieren.

Nationalsozialisten!
Nationalsozialistinnen!
Wir haben eine schwere Schlacht gewonnen. Eure Arbeit und Eure Opfer sind von einem Riesenerfolg gekrönt. Der Dank des kommenden Deutschland ist Euch sicher. Sammelt nun sofort alle Kräfte für den zweiten Wahlgang. Alles an die Front! Es gibt keine Ruhepause, solange unser Deutschland darnieder liegt. Unsere Gegner wanken und weichen bereits. Wir werden sie endgültig schlagen.
Robert Wagner.

Robert Wagner.

Der Snsternhausen ruft nach Burgfrieden

Die Hauptpostel des Zentrums und die internationale Sozialdemokratie samt dem übrigen politischen Saubausen sind wahlkampfmüde. Sie wollen einen Burgfrieden über die Osterwoche. Ein diesbezüglicher Entwurf soll Berliner Blätterstimmen zufolge bereits dem Reichsinnenminister zugeleitet worden sein. Wenn die aus Angst vor dem Nationalsozialismus zusammengetriebenen Parteibauern glauben, daß sie mit einer solchen Maßnahme den Ausfall der Preußenwahlen beeinflussen könnten, befinden sie sich auf dem Holzweg. Diesmal ist ihnen die Möglichkeit genommen, hinter dem breiten Rücken Hindenburgs volle Deckung zu finden. Es geht bei den Preu-

Genwahlen in die offene Feldschlacht. Unsere Truppen stehen zum Angriff bereit.

Berlin, 15. März. Es bestätigt sich, daß die Reichsregierung für die Osterzeit einen politischen Burgfrieden, wie er schon zu Weihnachten eingeführt worden war, plant. Wie verlautet, soll der Burgfrieden jedoch nicht auf die Karwoche beschränkt bleiben, sondern noch auf einige Tage über Ostern hinaus ausgedehnt werden.

Total meschugge!

Die sozialdemokratischen Sudelblätter bringen über ihre Berliner Lügenverforgungsanstalt SP (sozialdemokratischer Pressedienst) die Nachricht, daß Hitler am Montag einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten habe, der von dauernden Weinkrämpfen begleitet sei. Wir stellen uns das etwa so vor: Hitler hat am Montag früh seinen markigen Aufzug erlassen, aus dessen Sähen kraftstrotzender Wille und gebändigte Energie sprechen. Zwischen den einzelnen Sähen ist er dann in Weinkrämpfe zugunsten der SPD gefallen. Als dann stellte er weinkrampfsunterbrochen den neuen Organisationsplan für den zweiten Wahlgang auf. Zwischenbruch gestattete er sich einen Nervenzusammenbruch, um bei der Besprechung der Gauleiter am Montag, bei der er den Vorsitz führte, auch wieder Weinpauzen einzulegen. Nachdem er nervenzerbrochen und ausgeweiht den Montag hinter sich gebracht habe, durfte die Journaliste am Dienstag neue Lügen erfinden.

Wir lassen nicht locker!

München, 15. März. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP teilt mit: „Am Montag nachmittag fand in München eine Besprechung der Gauleiter der Reichsleitung der NSDAP unter dem Vorsitz Adolf Hitlers statt. Der Führer der NSDAP erklärte, daß er seine Kandidatur für den zweiten Wahlgang zur Präsidentschaft aufrecht erhalte. Anschließend wurden sofort die Richtlinien für den zweiten Wahlgang und die bevorstehenden Länderwahlen, vor allem der zum preußischen Landtag.

festgelegt. Am Samstag findet in München eine Tagung der Gauleiter der NSDAP statt, auf der die Anweisungen für die technische Durchführung der neuen Propagandariichtlinien ausgegeben werden."

Moskau enttäuscht

Moskau (über Kowno), 14. März. Moskauer politische Kreise sind über den Ausgang der Wahlen in Deutschland enttäuscht. Die KPD habe es trotz der großen Arbeitslosigkeit nicht verstanden, die Massen zu führen und an Einfluß in der Arbeiterklasse stark eingebüßt. Die Nationalisten hätten es verstanden, den politischen Einfluß der KPD zu verringern.

Die Arbeiter haben Hitler gewählt!

Der Einbruch in den Marxismus ist gelungen.

Hans Biellas:

Die jahrelange, zähe nationalsozialistische Aufklärungsarbeit in der Arbeiterschaft trägt jetzt ihre Früchte, denn dieses ist das Fa n a l der Reichspräsidentenwahl und deren ersten Wahlganges vom 13. März: Der **Morriismus** ist am Ende!

Die Sozialdemokratie, als das festeste Bollwerk des Marxismus, durfte nicht wagen, einen eigenen Kandidaten, d. h. einen Mann aus ihren Reihen, etwa einen Marxisten vom Schlage Brauns oder Severings zu nominieren. Sie wissen ganz genau, daß allein der Name „Sozialdemokratie“ heute für das Volk, für die Arbeiter das Verächtlichste ist, was es geben kann! Die Politik, welche die marxistische Sozialdemokratie getrieben hat, konnte einfach nicht spurlos an den breiten Massen vorübergehen. Es war zu offensichtlich, daß die Stützung der Regierung Brüning, die Anerkennung der Rechtsverordnungen, die Wahlpropaganda für Hindenburg — nichts mehr mit Sozialismus zu tun hatten. Auch in dem Eintreten für Hindenburg — als das „kleinere Übel“ — haben die Arbeiter vergeblich sozialistische Motive gesucht. Was die Arbeiterschaft erkannt hat, ist, daß als Motiv nur die Angst vor der Abrechnung mit den Arbeiter- und Volksverrätern durch den Nationalsozialismus in Frage kam.

Das wußten auch die Bonzen! Darum ließen sie alle „Grundsätze“ fahren und erhoben Hindenburg zum Kandidaten der „Eisernen Front“.

Wie hat die Arbeiterschaft geantwortet? Eine Uebersicht der Wahlresultate zeigt, daß gerade in den Hochburgen des Marxismus die Stimmenzahl des Nationalsozialismus sich ungeheuer vermehrt hat.

Weil der Marxismus für Hindenburg war, haben die Arbeiterstädte Hiler gewählt. Solingen, Kottbus, Chemnitz, Bitterfeld und viele andere sind Breschen in die Front des Marxismus.

Der Versuch des Systems, den selbstverschuldeten Zusammenbruch der Wirtschaft durch einseitige Maßnahmen gegen die Arbeiterschaft aufzuhalten, hat sich gerächt.

Eine Regierung, die versucht, gegen die Arbeiterschaft zu regieren, wird mit samt den sie stützenden Parteien die Sympathien des Volkes verlieren. Ihr Ende ist ein selbstverständlicher Entwicklungsprozeß. Wer will es ungeghehrt wagen, in Deutschland gegen die Arbeiter zu regieren?

Die kommenden Preußen- und Bayernwahlen — bei denen sich der Margismus nicht hinter einem kaiserlichen Feldmarschall verstecken kann, werden das Grabgeldläute der SPD sein. Die stupiden Spießbürger, die hinter dem Feldmarschall nicht den Margismus sahen, wählen nicht direkt sozialdemokratisch! Dann kann die SPD ernten, was sie gesät hat — viel ist nicht mehr da!

Und der Kommunismus? Auch für diesen marxistischen Ableger war der erste Wahlgang der Präsidentenwahl keine reine Freude. Wo sind denn die „von der SPD

betrogenen Massen" geblieben? Die „Reichsbannerarbeiter“ — überhaupt die mit großem Geschrei gepriesene „Rote Front“?

War der Boden für die KPD nicht so günstig wie noch nie? Wo bleiben die „proletarischen Massen“? — Ein ganz geringer Stimmenzuwachs war das magere Ergebnis — ein Nichts bei dem, was es nach Ankündigung der Pressejuden aus dem Berliner Karl-Liebknecht-Haus hätte sein müssen!

Oder hat die Kommune etwa auch den Ehrenvorsitzenden des „Stahlhelm“ gewählt? — Vielleicht auch als „kleineres Uebel“, denn für die SPD- und KPD-Von-zen ist es ein sehr großes Uebel, für den Marxismus eintreten zu müssen, von dem kein denkender Arbeiter mehr etwas wissen will.

Wir wissen jetzt: Die Arbeiter haben den Marxismus überwunden, weite Kreise des schaffenden Volkes haben Hitler gewählt — sorgen wir dafür, daß im zweiten Wahlgang die Arbeiterstädte den Ausschlag geben für die Wahl Adolf Hitlers, den Führer zu Freiheit und sozialer Gerechtigkeit!

„Moralische Abrüstung“ und andere Belustigungen im Genfer Theater

Der polnische Vertreter brachte in der Sitzung des politischen Ausschusses einen Antrag auf „moralische Abrüstung“ ein.

Diese „Abrüstung“ müsse besonders im Schulwesen, im Rundfunk, im Film und auf der Bühne durchgeführt werden. Ausgerechnet der polnische Raubstaat wirbt für moralische Abrüstung. Ein Witz, jedoch ein schlechter. — Ungeachtet dessen wurde ein Ausschuß von 21 Mitgliedern eingesetzt, um den polnischen Antrag auszuarbeiten.

Der deutsche Vertreter Radolny enthielt sich der Stimme. Es scheint also dem Leiter der deutschen Außenpolitik nicht weiter bedeutungsvoll zu sein, wenn derartige Anträge angenommen werden, denn andernfalls hätte Radolny dagegen stimmen müssen. — Wir empfinden die Haltung des deutschen Vertreters als unerhört. Sieht man in Berlin nicht, daß hier der Versuch unternommen werden soll, auch noch die deutsche Presse, Film, Bühne und Schulwesen in Deutschland dem Zugriff des feindlichen Auslandes preiszugeben? — Oder getraut man sich nicht, etwas gegen diesen Anschlag zu unternehmen, um die Genfer „Atmosphäre“ nicht zu stören?

Der Luftfahrt-Ausschuß des Genfer Abrüstungstheaters soll Maßnahmen prüfen, durch die die „große“ Luftfahrt „entmilitarisiert“ werden könne. Auch hier ist die Spitze gegen Deutschland, das ja die beste Lufthandels- und -verkehrsorganisation in Europa hat, deutlich sichtbar.

Im Flotten-Ausschuß erklärte der deutsche Vertreter von Rheinbaben, daß Deutschland bereit sei, noch weitergehende Entwaffnungsbestimmungen als bereits im Versailler Vertrag festgelegt seien, anzunehmen, falls dies für alle Staaten gelte! — Wir überlassen unseren Lesern die Kritik über diese deutsche Erklärung, da wir selbst nicht gern mit den Notverordnungen in Konflikt geraten möchten.

Weitere Brei-Kommen zur Reichspräsidentenwahl

Die „Schlesische Zeitung“ überschreibt ihre Kommentare zu dem Wahlergebnis mit den Worten: „Ein Mißtrauensvotum für Brüning“ und fährt dann fort: Wenn der Reichskanzler Brüning nicht das ungeheure Prestige, das in dem Namen Hindenburg liegt, als Reklameschild für seinen politischen Kurs benutzte hätte, so wäre das Mißtrauensvotum noch weit schärfer in Erscheinung getreten. Daß dieses Mißtrauen nicht unmittelbar die Persönlichkeit des Kanzlers, sondern des Feldmarschalls von Hindenburg trifft, ist äußerst bedauerlich. Es muß dem Kanzler immer wieder zum Vorwurf gemacht werden, daß er die einzige große verehrungswürdige Gestalt des gegenwärtigen Reichspräsidenten Deutschlands dem deutschen Volke nicht unangefindet erhalten,

„Der Nationalsozialismus, die einzige Partei der Bejahung des guten Gewissens und des energischen Willens!“

Rom, 14. März. In den Berichten über den Verlauf des Wahlsonntags in Deutschland betont die faschistische Presse einstimmig die Ruhe und Ordnung, mit der die Abstimmung vor sich gegangen ist und bemerkt, wie verschwindend wenig Zwischenfälle am Wahltag zu verzeichnen gewesen seien.

Die Stimmenzahl für Hitler bilde ein gewaltiges Ganzes, eine einzige Partei als Bejahung des guten Gewissens und energischen Willens. Millionen der für Hindenburg abgegebenen Stimmen seien die einer zusammengewürfelten Menge, die Millionen Stimmen für Hitler dagegen die einer wohlgeordneten Heerschar.

Das „Lavoro Fascista“ erklärt, die Hitlerpartei habe sich bei der Wahl als gestärkte und festgefügte politische Partei Deutschlands erwiesen, die allen Widerständen und Schwierigkeiten zum Trotz sich kräftig behauptet habe.

Im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ spricht Gajda von einer doppelten Bedeutung des Wahlergebnisses, das sowohl als eine Kundgebung der politischen Kräfte, die in Deutschland einander gegenüber ständen, als auch im allgemeinen als bedeutames Zeugnis der politischen Bewegungen Europas in der heutigen kritischen Wirtschaftslage zu werten sei. Die Wahlen des 13. März gipfelten in einem Triumph für Hitler, da er sich nur auf seine eigene Partei gestützt zur Wahl gestellt habe. Ferner zeige das Ergebnis den Niedergang der Sozialdemokratie, da sie kein eigenes Programm habe, sondern in den bürgerlichen

Parteien aufgegangen sei. Gajda schließt, die Wahl hätte bewiesen, daß in starken gefunden Völkern noch nationale Gefühle vorhanden seien, die eine Gegenwehr gegen die Wirtschaftslage und gegen politische Schwierigkeiten aller Art gäben. Eine entschiedene Schwenkung nach rechts sei zu verzeichnen oder besser gesagt zur Wiederherstellung aller großen staatlichen und nationalen Werte, in denen Ordnung, Zusammenarbeit und schaffende Kraft sich vereinigten, eine Kraft des Widerstandes zum Vorwärtsschreiten, einem besseren Schicksal entgegen.

Was Herrn Brüning Memel-Protest genützt hat

Das Memel-Direktorium gebildet. — Unter Außerachtlassung des Genfer Beschlusses.

Memel, 14. März. Der Präsident des Memel-Direktoriums, Simmat, hat im Laufe des Montag vormittag sein Direktorium vervollständigt, wobei der Genfer Beschluß, ein Direktorium auf parlamentarischer Grundlage zu bilden, vollkommen außer Acht gelassen worden ist. Er hat den Landwirt Reissgös (Groß-Plauer) und den Kaufmann Kadglehn (parteilos) ernannt. Die beiden neuen Direktoren sind frühere Landespräsidenten. Während sich Reissgös als Groß-Plauer annahm, gemacht hatte, wurde Kadglehn von den Mehrheitsparteien gestürzt, weil er trotz seiner angeblichen Neutralität die memelländischen Interessen,

chung über den Ausgang der Reichspräsidentenwahl. Die „New York Herald Tribune“ stellt fest, daß Hindenburg die Hauptgewinne im Rheinland und in Bayern erhalten habe, während für ihn in Ostpreußen und im Industriezentrum Stimmenverluste zu verzeichnen seien. Bemerkenswert sei, daß Hugenberg seine Stellung seit 1930 habe halten können. In einem Leitartikel schreibt das Blatt, es sei bemerkenswert, in welcher hohem Maße die Republikaner für Hindenburg gestimmt und wie schlecht die Kommunisten abgeschnitten hätten. Zu beachten sei ferner, daß Hitler seine Stimmen seit dem Jahre 1930 verdoppeln konnte. Es sei durchaus möglich, daß die Preußenwahlen ohne Hindenburgs Namen eine Ueberraschung brächten.

insbesondere in der Schul- und Gerichtsfrage außerordentlich geschädigt hatte. Das neue Direktorium wird noch am Montag die Amtsgeschäfte übernehmen. Nach dem Memelstatut muß es sich innerhalb 14 Tagen dem Landtag vorstellen.

Die Memel-Autonomie „wird ausgelegt“

Kowno, 15. März. Gouverneur Merkys erklärte in einer Unterredung, daß die Regierung zur „Verhütung weiterer Konflikte“ mit den autonomen Behörden des Memelgebietes jetzt ein Gesetz, sowie verschiedene Ausführungsbestimmungen zum Memelstatut vorbereite. Die Ausarbeitung des Gesetzes erfolge im Einvernehmen mit den Signatarmächten, mit denen die litauische Regierung in ständiger Fühlung stehe. Wie der Gouverneur betonte, soll

Du mußt werben für Deine Proffe

durch die Ausführungsbestimmungen eine Reihe „dehnbarer Begriffe“, des Statuts „klargelegt“ werden. Bei diesem Gesetz handelt es sich um die viel erörterten und vom litauischen Staatsrat schon vor zwei Jahren ausgearbeiteten zwölf Gesetzentwürfe, die nunmehr in ein Gesetz zusammengefaßt werden sollen. Die zwölf Gesetze waren seinerzeit den Unterzeichnermächten zur Begutachtung unterbreitet worden, wurden aber wegen der das Memelstatut verletzenden Fassung damals bis zu 4/5 abgelehnt. Gouverneur Merkys erklärte noch, daß die Angelegenheit Böttcher der Staatsanwaltschaft des obersten Tribunals übergeben werde, die jetzt zu entscheiden habe, ob und vor welchem Gericht ein Verfahren gegen Böttcher wegen Amtsvergehen stattfinden soll.

Ein Telegramm des Reichs-Landbundspräsidenten

Berlin, 14. März. Das Präsidium des Reichs-Landbundes hat an Hitler, Hugenberg und Brüning folgendes Telegramm gesandt: „Das Präsidium des Reichs-Landbundes spricht den Vorkämpfern der nationalen Bewegung zu dem am 13. März zum Ausbruch gekommenen machtvollen Aufschwung und Schritt vorwärts im vaterländischen Kampfe Dank und Glückwunsch aus. Der erreichte Einbruch der nationalen Bewegung in die gegnerischen Stellungen muß der Ausgangspunkt für entschlossene Weiterführung unseres Kampfes bis zum endgültigen Siege werden. Das Präsidium des Reichs-Landbundes tritt dafür ein, alle für den Befreiungskampf gegen das System erreichbaren Kräfte weiter zu sammeln, um zur Erreichung der Neugegaltung des deutschen Staats-, Wirtschafts- und Volkslebens planmäßig einzusetzen.“

sondern, daß er sie mitten in die „berückichtigte Brettlinie“ der Politik gestellt hat.

Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben u. a.: Es wäre falsch, den Wahlsieg Hindenburgs etwa auch als einen Sieg Brüning auszugeben. Im Gegenteil, die Parteien, die hinter Brüning standen, hätten gegen 1930 an Stimmen eingebüßt. Daraus ergebe sich der Schluß, daß das Volk Hindenburg nicht mit der Politik Brüning identifiziert, sondern ihm gerade durch die Wiederwahl die Handlungsfreiheit wieder geben wolle, die er für einen Kurswechsel der deutschen Politik brauche. Hindenburg werde deshalb die Entscheidung des Volkes richtig verstehen, wenn er das Wahlergebnis als neuen Auftrag betrachte, die nationalen Parteien zur Mitverantwortung heranzuziehen. Eine Auflösung des Reichstages würde ein starkes Anwachsen der nationalen Opposition ergeben. Der Reichspräsident würde seinen großen Erfolg noch einen größeren anreihen, wenn er die Schlußfolgerung aus dem ersten Wahlgang zöge.

Die amerikanische Presse zum Ergebnis.

New York, 14. März. Die amerikanischen Blätter berichten in großer Aufma-

An die Hitler-Jugend des Gauess Baden

Kameraden!

Der erste Wahlgang der Reichspräsidentenwahl liegt hinter uns. Das Ergebnis hat uns gezeigt, daß es in Deutschland noch über 18 Millionen Menschen gibt, die mit dem heutigen Zustand vollkommen zufrieden sind. Das Ergebnis hat uns aber auch gezeigt, daß der Nationalsozialismus sich auf dem unaufhaltsamen Vormarsch befindet. Die unsere Kampfesweise unserer Gegner konnte es nicht verhindern, daß die nationalsozialistische Bewegung heute die weitest ausbreitete Partei Deutschlands wurde. Dem ungeheuren Propagandaapparat der Systemparteien konnten wir nur unseren Idealismus und Opfermut entgegenstellen. Wir haben uns tapfer geschlagen! Während unsere Redner nur in Sälen mit beschränktem Fassungsvermögen das deutsche Volk aufklären konnten, sprachen Hindenburg und Brüning durch den Rundfunk zu mindestens 20 Millionen! Ist das noch ein ritterlicher Kampf?

Kameraden, wir haben schon viel ertragen müssen, ohne daß wir dabei aber auch nur im geringsten eine Ermüdung unseres Kampfes eintreten ließen, dieser scheinbare „Sieg“ des Systems wird uns nur noch zu einem schärferen Kampfe anfeuern! Laßt sie auf ihren „Corbeeren“ ausrufen, wir werden das Banner hochreichen und mit der uns eigenen jugendlichen Frische dem Endziel entgegenstürmen!

Brachte das Ergebnis ein Sieg des heutigen Systems? O nein, über 18 Millionen stehen heute in schärfster Opposition! Berücksichtigen wir dabei noch, daß einige Millionen nur aus Verehrung der Person, Hindenburg gewählt haben, sonst aber mit den schwarz-roten Verteidigern des heutigen Systems nichts zu tun haben wollten, dann ergibt sich daraus, daß der weitaus größte Teil des deutschen Volkes den heutigen Machthabern ablehnend gegenübersteht. Auch Herr von Hindenburg kann sich dieses Sieges nicht erfreuen, denn der größte Teil seiner Wähler (Zentrum und SPD) hat ihn nur aus Angst vor Hitler gewählt, nicht aber aus Verehrung. Diese Tatsachen geben uns die Gewissheit, daß dieser demokratische Staat auf die Dauer dem Ansturm des erwachenden deutschen Volkes nicht stand halten kann, der Sieg muß unser werden! Kleine zeitliche Verschiebungen werden bei einer für die geschichtliche Entwicklung Deutschlands so bedeutungsvollen Bewegung keine große Rolle spielen! Das Jahr 1932 wird dieses System nicht überleben, das ist unsere feste Zuversicht!

Kameraden, diese Wahl war für uns nur eine Clappe, der Kampf geht weiter!

Unaufhörlich hämmern wir in alle Hiere: **Schluff jeht, gebt Hitler die Macht!**

Gaupropagandaleitung der Hitlerjugend!

Mahden
Mandshure
gemeldet.
Chinesischen
Truppen ge
Alle japani
und marschi
In Mahden
großen Gra
drohlen Ja
plünderten
In der R
wurde ein
gesteckt. In
fische Gorn
nische Kom
Regiment I
Armee in
fiskar aufge
nischen Bef
beseftigte S

Worms,
feskranke
verursachte
durch Schin
schon auf
men werden
schrie und
in die Haft
demolerte
gegenstände
der Mann
kranker an
alsdann na
Alz gebrach

Die Ehe
Ludwigs
gestrigen
aller verhe
nung in
Schlupfen
seiner Wob
Außerdem
einem offen
Polizeigewa
Ludwigs
Reichsbahn
Sonntag vo
haben hier
Nach dem b
weis handel
Reichsbahn
Mannheim
oder Selbst
gestellt.

An
Landstuh
genden Ver
lich vergan
Gelderheber
verhaftet u
Zweibrücken

Offenbad
teilung vo
denenwahl
sozialisten
Zusammenh
auch von de
wurde. Pa
schuß an de
Krankenbau
Die Verlegh
fährlich.

Deftringe
nen schwere
Landwirt u
fils, der v
ist. Haft
schenken, an
und wurde
Die dabel
haben leht
ter von sieb

Oberfäls
raucht.) In
von Jagdp
und verfolgt
Offstein fe
der Kompli
kam. Weid

Großer Aufstand in der Mandschurei

Mukden, 14. März. Aus der ganzen Mandschurei werden die schwersten Unruhen gemeldet. Überall am westlichen Teil der chinesischen Ostbahn haben sich chinesische Truppen gegen die neue Regierung erhoben. Alle japanischen Garnisonen sind mobilisiert und marschieren zum Teil gegen die Grenze. In Mukden selbst zogen die Chinesen in großen Gruppen durch die Vorstädte, bedrohten japanische Staatsangehörige und plünderten zahlreiche Geschäfte und Häuser. In der Nähe des japanischen Hauptquartiers wurde eine Reihe von Häusern in Brand gesteckt. In Manschuri plünderten die chinesische Garnison die ganze Stadt. Der japanische Kommandeur wurde ermordet. Ein Regiment der chinesischen Hailuankiang-Armee in Peiho bei Tientsin ist nach Tientsin aufgebrochen, um die dortigen japanischen Besatzungstruppen anzugreifen. Die besetzte Stadt Erlun (?) in der inneren

Mongolei sowie zwei andere mongolische Städte sind ebenfalls von chinesischen irregulären Soldaten und Banditen besetzt und geplündert worden.

Die Japaner an der russischen Grenze

Charbin, 15. März. Eine japanische Division befindet sich zur Zeit auf dem Marsch nach Mandschuria an der mandchurisch-russischen Grenze, wo, wie bereits

gemeldet, die chinesische Garnison gemeutert hat. In russischen Kreisen Charbins wird der Marschentschluß der japanischen Militärbehörden als ein gefährliches Manöver bezeichnet, da ein so nahes Heranbringen japanischer Truppen an die russische Grenze zu einem Zusammenstoß mit den russischen Truppen führen könne.

Bei Progranitschnaja wurde, hier eingelaufenen Meldungen zufolge, ein japanisches Kampfflugzeug, das die russische Grenze überflogen hatte, von russischen Flugzeugen eingekreist und zum Landen gezwungen.

Die Suche nach dem Lindbergh-Baby

Hamburg, 14. März. Durch telegraphische Anweisungen von der französischen Küste aus war am Montag Mittag die Nachricht nach Hamburg gelangt, an Bord des Ueberseesdampfers „City of Baltimore“, der am 2. März die Vereinigten Staaten verließ, befände sich ein Kind, das eine außer-

ordentlich starke Ähnlichkeit mit dem Lindbergh-Baby aufweise. Trotz der Enttäu- schung mit dem Dampfer „President Roosevelt“ entschloß man sich erneut zu einer Untersuchung. Als die „City of Baltimore“ am Montag gegen 21 Uhr im Hamburger Hafen anlangte, begaben sich 15 Kriminalbeamte an Bord des Schiffes. Sie versperren die Ausgänge und prüften eingehend alle Papiere von Passagieren, die mit Kindern reisten. Die Untersuchung, die etwa 10 Minuten dauerte, verlief wiederum ergebnislos.

Mordversuch und Selbstmord

Plaue, 15. März. Der im vorigen Jahr entlassene Strafgefangene Alfred Kühnel erschien am Dienstag auf dem Plaauer Hof und fragte nach dem Inspektor. Da er die-

Motiv der Tat ist darin zu suchen, daß der junge Mann sichere Anzeichen zu haben glaubte, daß er in die neunte Klasse der Oberrealschule nicht vorrücken könne.

Weinheim, 13. März. (Aufhebung der Wohnungsmangel-Vorschriften.) Für die Gemeinden Großschafen, Leutershausen, Heddesheim, Sulzbach, Hemsbach, Laubach und Oberflockenbach sind die Wohnungsmangel-Vorschriften am 1. April durch das Bezirksamt gemäß Erlaß des Ministers des Innern aufgehoben worden.

Ludwigshafen, 14. März. (Sittlichkeitsverbrechen an geisteschwachem Mädchen.) Am 11. März nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr wurde durch unbekannten Täter an einem geisteschwachen 17 Jahre alten Mädchen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt. Das Mädchen war in der Turnstunde der Rheinschule und wurde auf dem Heimwege durch Prandach- und Rottstraße von einem etwa 30 bis 35 Jahre alten Mann

sen nicht antraf, ging er zum Plaauer See herunter. Zwei Gefangenenaufseher, die Oberwachmeister Mars und Oppermann, folgten und stellten ihn. Plötzlich zog Kühnel aus jeder Rocktasche einen Revolver und schoß auf die Beamten, die beide schwer verletzt wurden. Es handelt sich anscheinend um einen Racheakt aus Verger um eine vorübergehende Ablosung während Kühnells Strafzeit. Der Täter lief noch einige Meter weiter und schoß sich selbst eine Kugel in den Kopf.

Haftbefehl gegen Lange

Berlin, 15. März. Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium hat am Dienstag vormittag gegen den Polizeileutnant Karl Lange und gegen den Polizeioberwachmeister Hans Schuh-Briesen wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Verdunkelungsgefahr Haftbefehl erlassen. Gegen die Braut des Polizeioberwachmeisters Schuh-Briesen die beim Schrader-Verband tätige Buchhalterin Müller, die ebenfalls festgenommen worden war, wurde ein Haftbefehl nicht erlassen.

Zeppelins erste Fahrt 1932

Friedrichshafen, 15. März. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach fünfmonatiger Pause und gründlicher Ueberholung heute vormittag 10.45 Uhr zu seiner ersten diesjährigen Werksstättenfahrt aufgestiegen. Die Führung des Luftschiffes hat Kapitän Lehmann.

angehalten und unter Versprechungen von Schokolade durch die Rott-, Schützen-, Wittelsbach- bis zur Rottstraße geführt, wo in einem Hausgange das Mädchen vergewaltigt wurde.

Jegliche Wahrnehmungen wollen der Kriminalpolizei hier mitgeteilt werden.

Deutsche Kurorte und Wirtschaftsnot

Die Vertreter der regionalen Vereinigungen des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes hielten in diesen Tagen eine Sitzung ab. Dabei ergab die Aussprache, daß im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für Preisüberwachung den angeschlossenen Kurverwaltungen eine Senkung der Kur- tage und Bäderpreise um 10 v. H. empfohlen wird, wobei zu berücksichtigen ist, daß der weitaus größte Teil der Bäder bereits eine Senkung von etwa 10 v. H. vorgenommen hatte. Einen sehr wichtigen Beratungspunkt bildete die Ausgestaltung der Pauschalkuren. Die deutschen Bäderverwaltungen haben sich entschlossen, die Einführung von Pauschalkuren für dieses Jahr in größerem Umfang vorzunehmen. Die Pauschalkuren umfassen nicht nur Unterkunft und Verpflegung für im allgemeinen 28 Tage, sondern auch die zur Kur vorzulegenden Kurmittel, Kurtage und das Arzthonorar. Diese Pauschalkuren, die von jedem Kurgast erworben werden können, sind entweder unmittelbar durch die Bäderverwaltungen oder durch die Reisebüros zu beziehen. Daneben bleiben für die Minderbemittelten die bisher schon bestehenden ermäßigten Vergünstigungskuren in Kraft. Dr. med. Krone, Bad Soden-Allendorf, erörterte weiter an Hand eines Entwurfs zum Reichskurortgesetz, das dem zuständigen Ressort der Reichsregierung zurzeit zur Beratung vorliegt, den Begriff „Kurort“. Als Voraussetzung für einen Kurort enthält der Entwurf das Vorhandensein natürlicher, örtlich gebundener Heilmittel, wie Quellen, Moore, Meeresstrand und Klima, deren Heilkraft wissenschaftlich anerkannt sein muß, das Vorhandensein der zur Anwendung der Heilmittel erforderlichen Einrichtungen in entsprechendem Zustande und allgemeine sanitäre Voraussetzungen. Der Sinn der Kurorte muß jedenfalls sein, daß sie Heilmittel für Leidende und Erholungsstätten für Abgespannte und Entkräftete sind.

Die Wettervorhersage

Mittwoch: heiter und trocken, Tagestemperatur steigt weiter an, nachts weiterhin leichter Frost.
Donnerstag: weiteres Anhalten des warmen trockenen Wetters, weiteres Steigern der Tagestemperatur, östliche Winde.

Aus Nah und Fern.

Worms, 15. März. (Tobtsüchtiger Geisteskranker.) Ein 39-jähriger Einwohner verursachte in der Kaiser-Wilhelmstraße durch Schimpfen und Schreien einen Menschenauflauf, so daß er in Schutzhaft genommen werden mußte. Auf der Polizeiwache schrie und tobte er weiter, so daß man ihn in die Haftzelle verbrachte. In der Zelle demolierte er eine Reihe von Einrichtungsgegenständen. Der Kreisarzt stellte fest, daß der Mann als gemeingefährlicher Geisteskranker anzusehen ist. Der Mann wurde alsdann nach der Heil- und Pflegeanstalt Alz gebracht.

Die Ehefrau mit dem Messer bedroht.

Ludwigshafen, 15. März. Im Laufe des gestrigen Vormittags verübte ein 25 Jahre alter verheirateter Schlosser in seiner Wohnung in der Wredestraße durch lautes Schimpfen und Schreien und Zerschlagen seiner Wohnungseinrichtung groben Unfug. Außerdem bedrohte er seine Ehefrau mit einem offenen Messer. Der Täter wurde in Polizeigewahrsam genommen.

Ludwigshafen, 14. März. (Leiche eines Reichsbahnoberssekretärs gelandet.) Am Sonntag vormittag wurde aus dem Winterhafen hier eine männliche Leiche gelandet. Nach dem bei der Leiche vorgefundenen Ausweis handelt es sich um den 53 Jahre alten Reichsbahnoberssekretär Hermann Albrecht in Mannheim wohnhaft. Ob Unglücksfall oder Selbsttötung vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

An Schulkindern vergangen.

Landstuhl, 14. März. Unter dem dringenden Verdacht, sich an Schulkindern sittlich vergangen zu haben, wurde der frühere Gelberheider der Pfalzwerke, Wieswäcker, verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis Zweibrücken eingeliefert.

Politische Schießerei.

Otterbach, 14. März. Bei der Verteilung von Flugblättern zur Reichspräsidentenwahl kam es hier zwischen Nationalsozialisten und politischen Gegnern zu einem Zusammenstoß, wobei von den Nazis auch von der Schusswaffe Gebrauch gemacht wurde. P. G. E. erhielt einen Streifschuß an der linken Schläfe und wurde ins Krankenhaus Kaiserslautern eingeliefert. Die Verletzung ist glücklicherweise nicht gefährlich.

Oestringen b. Bruchsal, 14. März. (Seinen schweren Verletzungen erliegen) ist der Landwirt und Schmiedemeister Josef Haffis, der vor wenigen Tagen verunglückt ist. Haffis hielt sich, während die Pferde scheuten, am Schwanz eines Pferdes fest und wurde etwa 50 Meter weit geschleift. Die dabei erlittenen schweren Kopfwunden haben jetzt den Tod des Mannes, der Vater von sieben Kindern ist, herbeigeführt.

Oberföhlen, 14. März. (Wilderer über- rascht.) In der hiesigen Gemarkung wurden von Jagdpächtern zwei Wilderer beobachtet und verfolgt. Einer der Wilderer konnte in Offstein festgenommen werden, während der Komplize in Richtung Hohenföhlen entkam. Beide arbeiteten mit 6 mm Florbert-

gewehren. Bei dem Verhafteten wurden vier Hasen und ein Feldhuhn vorgefunden.

Mit dem Auto gegen einen Baum gerannt.

Pirmasens, 14. März. Auf der Fahrt von Kalkenbach nach Pirmasens fuhr das Auto des hiesigen Schuhfabrikanten Friedr. Weiß am Sonntagabend gegen 8 Uhr auf der vereisten Walbergbach gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß sowohl der Baum, als auch ein Abweiserstein umgerissen wurden und das Auto die Böschung hinunterfiel, wo es schwer beschädigt liegen blieb. Die vier Insassen wurden zum Teil leicht verletzt.

Hof, 14. März. (Wegen Parteizugehörigkeit aus der Schule entlassen.) Aus dem hiesigen Gymnasium wurde ein Schüler der 9. Klasse, der Sohn des Regierungsrates Jahn-Wunsiedel, und ein Schüler der 7. Klasse, der Sohn des Oberlehrers Jahreins-Hohenberg a. d. Eger, wegen kommunistischer Parteizugehörigkeit dimittiert. Sie beschmierten die Kirche und andere Gebäulichkeiten mit roter Anilinfarbe: „Wählt Thälmann“.

Rosenheim, 14. März. (Selbstmord, weil er nicht vorrücken zu können glaubte.) Am Samstag früh wurde der 18 Jahre alte Sohn des Fabrikdirektors der Papierfabrik Redensfelden, Franz Höhl, in der elterlichen Wohnung erschossen aufgefunden. Das

So wählten Orte unseres Verbreitungsgebietes

Wir veröffentlichen nachstehend einige Orte aus unserem Verbreitungsgebiet, die sich in erdrückender Mehrheit für Adolf Hitler entschieden haben:

Amtsbezirk Mosbach:

Wahlbezirk:	Düsterbg.	Hindenbg.	Hiller	Thäl.	Winter
Daudenzell	4	11	99	2	—
Häffenhardt	12	75	412	7	—
Mörtelstein	—	11	96	20	—
Rüstenbach	7	9	58	7	2

Amtsbezirk Einsheim:

Adelsbosen	8	22	365	—	—
Bockschaff	—	9	57	—	—
Hasselbach	—	9	97	—	—
Stebbach	2	79	245	14	—

Amtsbezirk Adelsheim:

Börsheim	8	26	195	1	—
Buch a. Ab. mit Schwarzbr.	14	36	156	—	—
Hirschlanden	2	37	172	6	—
Hohenstadt	2	18	134	1	—
Leibensstadt	—	44	162	—	—
Neunfetten	7	50	193	2	—
Ruchsen	12	26	107	2	—
Sindolsheim	1	25	289	2	—

Amtsbezirk Wertheim:

Vertingen	7	10	452	1	1
Höbelsfeld	35	9	221	—	1
Rassig	18	68	472	1	—
Sachsenhausen	10	15	249	1	1
Sonderriet	4	12	237	—	—

Im übrigen können wir feststellen, daß in den meisten Orten unseres Verbreitungsgebietes Hitler die absolute Mehrheit erreicht hat. Ein Heil den Ortsgruppen!

Die „begrüßte spanische Republik“

Hat er — hat er nicht? / Beschworen wurde: er hat!

Am vergangenen Dienstag wurde in Donauerschlingen in einer Strafsache gegen Schriftleiter Hermann Wirth verhandelt. Zugrunde lag eine angebliche Beleidigung des Herrn Dr. Wirth in Nr. 237 des „Schwarzwälder Tagblattes“. Dort war davon die Rede, daß der Herr Dr. Wirth aus Anlaß einer Pfingsttagung der katholischen Gelehrten vor den Jesuiten u. a. und zwar im Hinblick auf die forden vollzogene Umwälzung in Spanien gesagt habe:

„Ich begrüße die spanische Republik, sonst wäre Spanien zugrunde gegangen!“

Da wir feinerzeit den gleichen Artikel aus dem „Schwarzwälder Tagblatt“ übernommen hatte und daher gegen ihn ein Verfahren in der gleichen Sache läuft, lassen wir den Bericht, welchem das „Schwarzwälder Tagblatt“ von dem Prozeß bringt, nachstehend folgen:

Am den Verdacht von vornherein nicht aufkommen zu lassen, daß es sich hier um irgend eine leichfertige Behauptung handle, deren Wahrheitsbeweis nicht erbracht werden könne, wurde damals gleich an den Artikel die Bemerkung angehängt, daß die Richtigkeit dieser Behauptung zwei Zeugen, Herr Otto und Frh. Moser, bestätigen, mit ihrem Eid belegen können.

Dessen ungeachtet erhob auf Veranlassung gewisser Zentrumsblätter und anderer interessierter Kreise die Staatsanwaltschaft Strafantrag, dem sich nach einiger Zeit auch Herr Dr. Wirth selbst als Nebenkläger angeschlossen. Bezeichnenderweise wählte Wirth zu seinem Verteidiger den jüdischen Sozialdemokraten Dr. Krumbach aus Freiburg.

Man ist wie man sieht, sofort bei der Hand mit einem Antrag auf Strafverfolgung, wenn einem Manne, wie Dr. Wirth, etwas für ihn Unannehmliches nachgesagt wird, und sei es auch nur die laute Wahrheit. Man unternimmt aber nichts, wenn der doch auch im öffentlichen Leben stehende Führer der nationalen Freiheitsbewegung und künftige Präsident des deutschen Reiches Adolf Hitler von dem schwarzen Landtagsabgeordneten Hilbert als österreichischer Deserteur beschimpft wird.

Am gestrigen Dienstag hat nun die Verhandlung gegen unseren Herrn Wirth stattgefunden. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Brucher, stellte vor Eröffnung der Verhandlung den Antrag auf Verurteilung. Außerdem beantragte er die Erledigung des Urteils. Dr. Wirth, da keine Gegenüberstellung unerlässlich sei, fernher lag ein Formfehler vor, der den Verteidiger berechtigte, die Verurteilung der Verhandlung zu verlangen, da ihm keine Kenntnis von der Zeugnisaussage des Herrn Dr. Wirth gegeben wurde. Der Verteidiger wies auch noch darauf hin, daß Dr. Wirth bei seiner Einnahme ursprünglich erklärt hatte, daß er von Spanien überhaupt nicht gekannt habe, und erst Dr. Krumbach, der die übrigen Zeugen ausführen konnte, ihn darauf aufmerksam machen mußte, daß er wohl über Spanien gesprochen haben müsse. Nun erst erinnerte sich Herr Wirth wieder. Diese Widersprüche gelte es zu klären, weshalb auch die Erledigung des Urteils, der Herrn Dr. Wirth vernahm, oder mindestens

die dienstliche Vernehmung dieses Richters hierzu zu erfolgen habe.

Die Anträge wurden abgelehnt, worauf Herr Rechtsanwalt Brucher das Gericht als belanglos erklärte. Er konnte dies damit begründen, daß von oben her ein Druck auf das Gericht ausgeübt wurde, die Angelegenheit mit größter Beschleunigung noch vor der Reichspräsidentenwahl zum Abschluß zu bringen. Der Richter müsse selbst zugeben, daß seitens des Justizministeriums hierauf gedrückt wurde. Das Gericht gab dieser Auffassung nicht statt und erklärte sich nach einer Stellungnahme des Oberstaatsanwaltes als nicht befähigt. Hiergegen legte der Verteidiger sofort Beschwerde ein. Ueber eine solche Beschwerde könnte eigentlich nur das Landgericht entscheiden.

Dieses für den Gerichtshof gänzlich unerwartete und schließlich verblüffende Ergebnis der Zeugnisaussagen konnte den Herrn Oberstaatsanwalt nicht hindern, in seiner Anklagerede das „schwere Verbrechen“ des Beleidigen (eine erweislich wahre Tatsache) festzustellen zu haben! Die Red. in das gebührende Licht zu rücken. Der Angeklagte sei bekannt für seine scharfen Angriffe gegen seine politischen Gegner. Es sei aber nicht angängig, daß ein so

„Kleiner Redakteur in einem Schwarzwalddorf“

einen so hochgestellten Mann, wie den Herrn Dr. Wirth, in dieser Weise beleidigen und angreifen. Nachdem offensichtlich wider alles Erwarten dem „kleinen Redakteur“ der Wahrheitsbeweis gelungen war, nämlich daß Herr Dr. Wirth feinerzeit eben doch wortwörtlich den Auspruch

„Ich begrüße die spanische Republik!“

getan hat, hob der Staatsanwalt darauf ab, daß diese Bemerkung ganz unannehmlich (!!) sei. Der übrige Inhalt des Artikels (!) sei vor allen Dingen so beleidigender Natur. In jenem Artikel war nämlich davon die Rede, daß wenn Herr Dr. Wirth also die spanische Republik begrüße, er eigentlich und folgerichtig auch die Anselmianen und Verführer billige, die dort das Kreuz Christi zu erlösen habe. Der Vertreter des Nebenklägers suchte nun die Sache so darzustellen, als sei in dem Artikel behauptet worden, Wirth hätte auf dem Festland in Offen- burg

mit begeisterten Worten die unangenehmlichen Vorgänge in Spanien

das Niederbrennen der Kirchen, das Zerstreuen der Wälder, die Tötung der Geistlichen, die Christenverfolgungen willkommen geheißen. Als hätte man also behauptet, daß Wirth vor den katholischen Geistlichen seiner lebhaften Ermunterung über die Christenverfolgungen Ausdruck gegeben habe. Eine frivole Verdrehung unserer Ausführungen! Wie meinte doch Straßer kürzlich:

„Am Talmud geschult, jüdische Epithetendie!“

Der Staatsanwalt beantragte 300 RM. Geldstrafe oder 4 Wochen Gefängnis.

Der „froh-fromme“ Herr Wirth

Rechtsanwalt Krumbach glaubte darauf hinweisen zu müssen, daß Herr Dr. Wirth, ein so „froh-frommer“, um die Republik hochverdienter Mann, heute seines Lebens nicht mehr sicher sei, indem er allenthalben Beleidigungen und Verfolgungen ausgesetzt wäre. Die beantragte Strafe war natürlich seiner Auffassung nach mehr als mäßig.

In seinen Schlussworten wies Schriftleiter Hermann Wirth u. a. darauf hin, daß gerade Herr Dr. Wirth es gewesen sei, der mit seinem Auspruch

„Der Feind steht rechts!“

die unselige Fremdenmordphobie begünstigte, der so mancher deutsche Volksgenosse zum Opfer fiel. Der Feind stand dort damals so wenig als heute rechts, der Feind des deutschen Volkes steht an das Reiches Grenze, und im Innern höchstens da, wo man durch marxistisch-pazifistische Gedankengänge, wie solche in der schamhaften Erfüllungspolitik der letzten Jahre ihren Ausdruck fanden, den Wehrwillen des deutschen Volkes künstlich niederhalten bestrebt ist. Herr Wirth wies auch darauf hin, daß Herr Dr. Wirth es war, der 1921 von der Tribüne des Reichstages herab das nationale Deutschland, ganz besonders die Deutschnationalen Volkspartei und damit auch den hochverehrten Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg geschmäht und ihnen zugerufen hat:

Wenn je das Schicksal mich vor die Entscheidung stellt: die Bürgerkrieg, die Proletariat, so wird es mich immer auf der Seite des Proletariats sehen!

Nicht als Mensch und Person wird Dr. Wirth vom nationalen Deutschland bekämpft, sondern als Vertreter der Erfüllungspolitik, die für die Not und das Elend des ganzen deutschen Volkes in nicht geringem Maße verantwortlich zu machen sei. Für einen Republikaner wird es zu reinem Wasser, wie es Herr Dr. Wirth sei, wäre es ja geradezu eine Beleidigung, wenn man ihm nachsagen wollte, er hätte etwa die Errichtung der spanischen Republik nicht begrüßt. Er, dessen linksradikale Auffassung so weit ging, daß

der von Dr. Wirth vertretene linke Flügel des Zentrums angeprochen werden müsse. Als nationaler Mensch, der seinem Vaterland schon als 18jähriger Kriegsfreiwilliger mit der Waffe gedient hat, sehe er, daß sich gegen jede pazifistisch-marxistische Einstellung überall zur Wehr, wo sie ihm begegnet, weil er in ihr

eine Gefahr für den Bestand der Nation und für den Bestand der christlichen Kirche erblicke. Und zum Schluß führte Herr Wirth noch folgendes aus:

„Nachdem es also für mich feststand, daß Herr Dr. Wirth den Auspruch

„Ich begrüße die spanische Republik!“ wirklich getan hat, mußte ich es als meine selbstverständliche Pflicht betrachten, an diesem Beispiel zu zeigen, wie weit man kommen kann, wenn man durch eine anstößige, verblende Zuneigung zum Pazifismus die Feinde einer freibeiwilligen Entwicklung immer und überall nur im Rationalismus sieht.“

Wenn alle Völker um uns herum bis an die Zähne bewaffnet sind, wenn selbst der kleinste Riesenstaat es sich erlauben kann, uns zu höhnen und zu verpöhlen, wie leicht ganze deutsche Gebietssteile an sich zu reißen, ohne daß wir ihm entgegenzutreten könnten, wenn man sieht, daß die pazifistische Ideewelt nur dazu dienen soll, den

Wehrwillen Deutschlands

(nicht etwa der anderen, — die lachen darüber!) zu zerlegen und niederzuhalten, unser Volk in einen feigen und wüßelosen Haufen zu verwandeln, so muß man sich gegen einen solchen, die ganze Nation im höchsten Maße gefährdenden Ungeist wehren und dafür einsetzen, daß wir wieder frei werden von diesem — — — Zerwahn.

Dah wir uns auf uns selbst und unsere eigene

Eine notwendige Gegenüberstellung

Als der Herr Vikar Hiltfeld, Donauerschlingen, die Ehre des gesamten deutschen Offizierskorps in unerhörter Weise verletzete, erhielt er dafür eine Strafe von 50 ganzen Reichsmark.

Als der Herr Pfarrer Jörg Ehre und Ansehen des ganzen deutschen Volkes mit Füßen trat und das Andenken der 2 Millionen Toten des Weltkrieges in unerhörter Weise beleidigte, indem er behauptete, in der ganzen deutschen Armee habe sich kaum ein ausländischer Mensch befunden, die deutschen Soldaten hätten in Besonderen Frauen geschändet und den Kindern die Hände abgehauen, da hatte der Staatsanwalt es nicht für nötig gefunden, einzusetzen und Anklage gegen diesen Verleumder zu erheben!

Als der Landtagsabgeordnete Hilbert im badischen Landtag den Führer der größten deutschen Bewegung aller Zeiten, den kommenden Präsidenten des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, einen „österreichischen Deserteur“ schimpfte, was bei dem Justizministerium gegen diesen Herrn, den das Zentrum einmal einen „feigen Geizhals“ und „schweißfüßigen Löwen“ nannte, unternommen?

Als der Herr Grejschinski, der Berliner Polizeipräsident, in großer öffentlicher Versammlung behauptete, daß es unannehmlich sei, daß der Präsidentenwahlkandidat Adolf Hitler nicht länger mit der Hyndeppeische aus dem Land getrieben worden wäre, hat das Justizministerium ebenfalls Anklage erhoben?!

Wenn aber im „Schwarzwälder Tagblatt“ ein Wahnwitz berechtigter Interessen eine erweislich wahre Tatsache behauptet wird, die einen Vertreter des Sozialismus befaßt, so hat das Justizministerium hierfür ein ganz merkwürdiges und höchst interessantes. Es läßt Anklage erheben — und erzwingt ein Gesandnisurteil (denn zahlen kann ja so ein kleiner Redakteur vom Schwarzwalddorf die hohe Geldstrafe zurückerstatten Kosten nicht) — obwohl ein solches Urteil der Auffassung des gesamten Menschenverstandes geradezu ins Gesicht schlägt. Denn Gegenstand der Anklage war einzig und allein der Satz:

„Ich begrüße die spanische Republik, sonst wäre Spanien zugrunde gegangen!“

Nichts weiter! Der weitere Inhalt des Artikels bildete nicht Gegenstand der Anklage. Er wurde erst später dann als angebliche Beleidigung empfunden, als der Wahrheitsbeweis für die Richtigkeit der Behauptung des „Schwarz-

Kraft besitzen und wieder lernen, einzustehen für die Heimat, für Herz und Familie, wenn es sein muß, auch mit Blut und Leben! Wie es die zwei Millionen deutschen Brüder latein, die im Glauben an Deutschland, ihr Leben liehen.

Herr Dr. Wirth glaubte es sich im November vorigen Jahres erlauben zu können, zu behaupten, ich habe ihn in einer anderen Sache um Verzeihung gebeten, und die Zentrumsblätter brachten es sogar fertig, zu sagen, daß ich

„Anfänglich darum gebittelt hätte“.

was ein glatter, unverfälschter Schwindel ist.

Ich habe nicht um Verzeihung zu bitten und auch nichts zurückzunehmen. Ich werde auch beim Gericht nicht um Gnade flehen! Ich fordere! Und zwar nichts anderes als Gerechtigkeit!

Sie können mich zwar heute verurteilen. Denn heute noch bin ich der Beklagte. In wenigen Wochen werden die Rollen vertauscht sein! Heil Deutschland!

Die Ausführungen unseres Herrn Wirth hinterließen im ganzen Gerichtssaal tiefen Eindruck. Gegen allen Wunsch und Willen konnte es sich der jüdische Anwalt des Herrn Wirth erlauben, nach diesem Schlusswort des Angeklagten nochmals das Wort zu nehmen, um mit einer „am Talmud geschulten jüdischen Epithetendie!“ die Wirkung der Verteidigung unseres Herrn Wirth abzuschwächen. Das alles und noch viel mehr dürfen sich diese Herren heute bei deutschen Gerichten erlauben! Das Gericht zog sich dann zur Beratung zurück, und der Vorstehende konnte folgendes Urteil bekanntgeben:

Der Beklagte wird zu 300 RM. Geldstrafe, im Falle der Nichtbeibringung mit 3 Wochen Gefängnis

und zur Tragung der Kosten verurteilt. Gegen dieses Urteil wird natürlich Beschwerde eingelegt. Ist ja — Wahrheitsbeweis erbracht und trotzdem verurteilt! Gefesselte Justiz!

„Schwarzwälder Tagblatt“ erbracht worden war. Und trotzdem also die Zeugen bekundeten, daß das „Schwarzwälder Tagblatt“ die laute Wahrheit geschrieben hatte, wurde der Schriftleiter verurteilt!

Der Oberstaatsanwalt erklärte nun mit großer Höflichkeit, auf diesen Antrag nur gewartet zu haben! Alles andere sei Vorgeplänkel gewesen. Eine ganz offenkundige Verschleppungstaktik, weil man das dritte Reich abwarten möchte. Für solche Fälle aber sei Vorstufe getroffen. In die Verhandlung müsse eingetreten werden, wenn denn auch, nachdem eine dahingehende richterliche Entscheidung gefällt worden war, erfolgte.

Der spanische und wichtige Moment der ganzen Verhandlung begann bald nach der Verlesung des Urteils, als die Zeugen Otto und Frh. Moser vorüber wurden. Zunächst wurde Otto Moser aufgerufen. Nachdem ihn der Richter in ganz eindringlicher Weise auf die Bedeutung des Eides sowohl als Staatsbürger als auch als Katholik hingewiesen hatte, und ihn auf die Strafen aufmerksam gemacht hatte, die seiner warteten, legte er ihm zahlreiche Fragen über die bewußte Tagung des Gefallenvereins in Offenbach und damit zusammenhängende Umstände vor.

Unter größter Spannung des ganzen Hauses erklärte der Zeuge nach seiner Vereidigung, daß Herr Dr. Wirth den Auspruch

„Ich begrüße die spanische Republik, sonst wäre Spanien zugrunde gegangen“

wörtlich gebraucht hat. Der Satz sei zwar nicht zusammenhängend gebraucht worden, vielmehr seien die Worte

„Ich begrüße die spanische Republik“ für sich gesagt, und erst später, gleichsam als Entschuldigung hierfür: daß eben Spanien zu Grunde gegangen wäre, wenn nicht endlich die Ablösung der Monarchie durch die Republik erfolgt wäre. Auch die verschiedenen richterlichen Kreuzfragen und die Fragen des Verteidigers, die auf Abschwächung dieser Aussage hinliefen, vermochten an der Tatsache nichts zu ändern, daß der Zeuge dazu stand, daß die Redemendung wörtlich gebraucht worden ist.

Nach der 2. Zeuge, Frh. Moser, den nunmehr der Verteidiger des Nebenklägers Wirth plötzlich nicht mehr vernehmen wollte, der aber dann doch nachträglich verurteilt wurde, lautete ganz dasselbe aus. Herr Dr. Wirth habe von Spanien gesprochen und u. a. etwa angesetzt, daß das katholische Volk politisch und sozial nicht genügend geschult gewesen wäre, wie u. a. das katholische Volk in Deutschland bei Ausbruch der Revolution. Die Monarchie habe mehr oder weniger etwas veraltetes und pahlen nicht mehr in der modernen Zeit. Die wirtschaftlichen, wirtschaftlichen Verhältnisse seien günstiger in der Republik als die kulturellen und religiösen Verhältnisse seien in einer solchen Republik ebenfalls besser gemahnt. In diesem Sinne begrüßte der Herr Dr. Wirth auch die spanische Republik, und in den weiteren Ausführungen habe er darauf abgesehen, daß, wenn die Republik nicht gekommen wäre, Spanien wohl hätte zugrunde gehen müssen. Der Auspruch: „Ich begrüße die spanische Republik“ sei wortwörtlich gefallen!

So war also ganz einwandfrei erwiesen, daß die beiden Sätze, die allein Gegenstand der Anklage waren: „Ich begrüße die spanische Republik“, „sonst wäre Spanien zugrunde gegangen“, tatsächlich vom Herrn Dr. Wirth gesagt wurden.

Glänzende Versammlung in Eichelbach

Ra Neumann und Ran. Klein vor 350 Berlonen

Es war uns gelungen für diesen Abend Pa. Neumann und Pa. Fräulein Klein zu gewinnen, die in vorzüglicher Weise über das Thema: „Deutschland vor der Entscheidung“ referierten. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt und ungefähr 350 Personen, Frauen und Männer aus allen Schichten und Berufen, folgten

Um 1/9 Uhr eröffnete Ortsgruppenführer Pa. Kraus die Versammlung und erteilte Pa. Neumann das Wort, der es verstand gleich alle Herzen zu erobern. Er gab ein Bild über die den Ausführungen der beiden Referenten. Versprechungen und Ausmachungen des seit 13 Jahren herrschenden Systems und erklärte, wenn die Regierung nicht in der Lage ist, die Geschicke des deutschen Volkes zu lenken, dann ist sie verpflichtet, abzutreten und dem Rann Platz zu machen, der es versteht. — Adolf Hitler. Er wird Deutschland führen aus Elend und Not zu Freiheit und Prof. Lojender Beifall dankte

dem Redner für seine trefflichen Ausführungen. Dann erteilte Pa. Fräulein Klein das Wort. Atemlos lauschten die Zuhörer den glänzenden Ausführungen der Rednerin, die oft von brausendem Beifall unterbrochen wurde. Sie schilderte den vielen Frauen die wirkliche Lage in unserem armen Vaterland und wies darauf hin, wie weit es noch kommen könne, wenn der Sozialismus über Deutschland herrschen würde. Mit den Worten: auch die deutsche Frau darf am Entscheidungskampf nicht fehlen, um ihre natürlichen Rechte wieder zurück zu erobern, beendete sie ihren Vortrag, dem ein gewaltiger Beifallsturm folgte.

Ein dreifaches Heil auf unseren obersten Führer Adolf Hitler und das Horst Wessel-Lied bildeten den Abschluß dieser schön verlaufenen Versammlung. Zahlreiche Neuaufnahmen waren der äußere Erfolg.

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 16. März 1932.

Nachwuchs in der Reklame

Die Bedeutung der Reklame für den Geschäftsmann ist heute allgemein gut. Reklame muß aber auch erlernt werden. Sie ist erlernbar — wie die Ausstellung von Schülerarbeiten der Reklame- und Dekorationsausstellung der Handelschule I beweist. Der deutsche Reklame-Verband, Ortsgruppe Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg, der sich gerade der Pflege des Nachwuchses durch seine neu eingerichtete Jugend-Abteilung besonders annimmt, begrüßt die Arbeit der Schule. Er hat auch veranlaßt, daß die interessante Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. — Die Ausstellung ist dank des Entgegenkommens der Direktion Dienstag, Mittwoch und Donnerstag für die Öffentlichkeit freigegeben. Dienstag von 10 bis 12 Uhr, Mittwoch von 10—12 und 3—5 Uhr und Donnerstag von 10—1 und 3—5 Uhr.

Kleinfestungen. Die Art und Weise, wie in Mannheim der Bau von Kleinfestungen in Angriff genommen wurde, hat weit über Mannheim und Baden hinaus lebhaftes Interesse gefunden. Zahlreiche Vertreter der Ministerien, der Städte und Gemeinnütziger Bauvereinigungen haben die Siedlungen besichtigt. So z. B. der Reichs-Siedlungskommissar Dr. Sassen, sowie Vertreter aus Altona, Augsburg, Braunschweig, Darmstadt, Dortmund, Essen, Erfurt, Frankfurt, Freiburg, Gießen (Oberhessen), Kiel, Mainz, Nürnberg, Pforzheim, Stuttgart, Ulm und anderen Städten. — Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß Oberbaudirektor Ziegler in einer Veranstaltung des Bezirksvereins Nordbaden-Vorderpfalz der Deutschen Gesellschaft für Baumeister am Freitag, den 11. März, abends 8.15 Uhr, in der Aula der Handelshochschule einen Vortrag über die Mannheimer Kleinfestungen halten wird. Der Vortrag ist für jedermann zugänglich.

Polizei-Bericht

vom 15. März 1932.

Verkehrsunfälle: Um die gestrige Mittagszeit ereignete sich ein Unfall auf der Richard-Wagnerstraße beim Einsteigen in die Straßenbahn auf dem Quersprung einen Schwächeanfall, infolgedessen er rücklings zu Boden stürzte und eine stark blutende Wunde am Hinterkopf davontrug. Er wurde mit dem Sanitätskraftwagen ins allgemeine Krankenhaus verbracht, wo als weitere Folge des Unfalls eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde. Es besteht Lebensgefahr. — Auf der Hauptstraße in Feudenheim wurde gestern nachmittags ein 6-jähriges Kind, das auf dem Gehweg spielte und kurz vor einem heran kommenden Kraftfahrer die Straße überqueren wollte, von diesem angefahren und zu Boden geworfen. Trotz sofortigen Abbremsens des Fahrers konnte der Kraftfahrer den Unfall nicht mehr verhindern. Das Kind kam mit dem Schrecken davon. — Eine Kollision auf der Friedrichsplatz fuhr gestern nachmittags ein Personenkraftwagen einen Radfahrer an, infolgedessen dieser zu Fall kam. Der Radfahrer erlitt eine Verstauchung der linken Hand und eine Prellung am linken Oberschenkel.

KINO.

Alhambra-Lichtspiele: „Der Vater geht auf Reisen“, eine Tonfilmbarocke, die in ihrer harmlosen Komik jedermann empfohlen werden kann. Der Bürgermeister von Unterneubausen macht eine Reise nach Berlin, kommt dort in feindschaftliche Gesellschaft und macht mit derselben allerlei Unfug. Er kommt vor den Schnellrichter, der ihn zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, welche er in vier Wochen abtun soll. Der nun folgende moralische ...er schafft derartige komische Situationen harmloser Art, daß der Besuch des Filmes empfohlen werden kann.

Kory: „In Befehl, Herr Unteroffizier“. Nun aber endlich Schluß mit diesen tendenziösen und namentlich in alle Variationen ausgeschalteten und ausgepreßten Möglichkeiten, die Uniform unseres alten stolzen Heeres für Filmzwecke zu degradieren. Jawohl, degradieren, denn was wir in diesem Film wieder erleben müssen, geht bald auf keine Kuhhaut mehr. Überall und wo es auch sei, wird das Militär herbeigejagt und nach allen Regeln der Kunst lächerlich gemacht und in den Kot gezogen. Daß wir nicht derartig blöde und veranlaßte Soldaten in unserem Heere, das sich gegen eine große Uebermacht von Feinden geschlagen und zwar ausgezeichnet geschlagen hat, verwenden mußten, ist doch allmählich eine Einsenwahrheit. — Deutscher Volksgenosse, erkenne endlich die Hintergedanken derartiger entstellter Zeitmotive, es ist nichts anderes, als ein echt jüdischer Dreh, dich mit pazifistischen Ideen zu

Wir haben bereits die Gelegenheit wahrgenommen, in einem kurzen Stimmungsbild über die Frühlingsausstellung im Rosengarten zu berichten. Unsere Redner, besonders aber Pg. Frick verstanden es, die Menge immer wieder zu orkanartigen Beifallstürmen hinzureißen.

Im Ribbelungsloal.

Pg. Wegel als Leiter der ganzen Kundgebung umriß in kurzen Worten die Erfolge der Regierungen nach 1918, um zum Schluß zu der Frage zu kommen: „Wer wählt Hindenburg und wer ist dafür, daß diese Zustände beibehalten werden?“ Er beantwortete die Frage dahin, daß es die Schieber, Betrüger und Gauner vom Schilde der Sklareks, Barmats, die Krankenkassendirektoren und Konsumvereinsbörzen sind; denn diese sagen: Wir sind bei diesem System fest geworden!

Wir Nationalsozialisten aber werden der Parole unseres Führers folgen, die lautet: „Ich habe das System 12 Jahre angeklagt und nun soll das deutsche Volk Richter sein!“

Nach den öfters von stürmischen Beifall unterbrochenen Ausführungen von Pg. Ortsgruppenleiter Wegel, betrat Pg. Dr. Frick jubelnd das Podium. Aus der Art seines Vortrages sprach der im Dienste der Bewegung abgewandte gewordene Taktiker und Praktiker, dessen Sachlichkeit keine Wünsche offen ließ. Er führte etwa folgendes aus:

„Deutsche Volksgenossen, wir haben dreizehn Jahre Marxismus hinter uns, die SPD mit ihren bürgerlichen Trabanten hatte Zeit genug, ihre Versprechungen von ihren alleinigmachenden marxistischen Ideen in die Tat umzusetzen. Man hat uns viel versprochen, besichert hat man uns die Hölle. Unmögliches Glend und große Not ist über die deutschen Volksgenossen jeden Standes hereingebrochen. Am Wahltag geht es nicht etwa um eine Person, sondern es gilt, folgende Frage zu klären: Wollen Sie, daß dieses System nochmals sieben Jahre beibehalten wird, dann wählen Sie Hindenburg! Wollen Sie aber, daß wir einen Aufschwung erleben, dann wählen Sie Adolf Hitler! (Stürmischer Beifall). 12 lange Jahre hat man Effizienzpolitik getrieben und das deutsche Volk ausgepreßt mit dem Erfolge, daß das gesamte deutsche Nationalvermögen verschleudert ist.“

Radfahrerkontrolle: Bei einer in den gestrigen Abendstunden vorgenommenen Kontrolle der Radfahrer wurden 21 Fahrer wegen Fehlens der Rückspiegel und 27 wegen Fehlens ohne Licht beauftragt. In 65 Fällen wurde Blendwirkung infolge nicht genügenden Reigens des Lichtkegels zur Fahrbahn festgestellt.

Tageskalender:

Mittwoch, den 16. März:

Nationaltheater: Nachmittags Vorstellung für die Volksschulen Mannheims — ohne Kartenerwerb „Wilhelm Tell“, von Schiller — 16 Uhr. — Abends „Prinz Methusalem“, Operette von Johann Strauß — 20 Uhr. **Volkstheater Apollo:** Gastspiel von Heinz Krümmel mit Ensemble: „Ein kräftiger Junge angekommen“. 20.15 Uhr. **Planetarium im Luisenpark:** 15 Uhr Vorstellung. 17 Uhr und 20 Uhr Vorstellung für Erwerbslose.

verfechten. Welche weg aus Filmen, in denen die Juden nur zeigen wollen, daß sie sich über unser Soldatentum, den Kern unseres alten stolzen Reiches, lächerlich machen und zeigen ihnen, daß du nicht mehr der dumme Goy bist, dem man jeden Mist vorsetzen kann. Nachmals: Schluß mit Militärfilmen, wir wollen das ganze Thema nicht in den politischen Kampf ziehen, aber wir kämpfen gegen den Mißbrauch des deutschen Filmes zu Aufzwecken, und wir kämpfen für eine Entjudung des deutschen Filmes, damit er das wird, was er sein soll, ein Volksbildungsmittel, mit dem wir dem deutschen Volke wieder deutsches Wesen von hohem kulturellem Wert zeigen können. Ru.

Capitol: „Tabu“. Wenn auf einen Film das Schlagwort: „Wer ihn schon gesehen hat, will ihn nochmals sehen; wer ihn noch nicht gesehen hat, muß ihn sehen! anzuwenden ist, dann ist es auf diesen vortrefflichen Streifen des zu früh verstorbenen Meisterregisseurs Murnau. Es ist das grandiose Liebeslied zweier Seelenmenschen, nicht verklärt durch falsche europäische oder gar amerikanische Sentimentalität! Es ist ein Kampflied der Rasse, die an fremder Zivilisation zugrunde zu gehen droht! Es ist kein Spiel; es ist Leben, echtes Leben! Jede Kritik dieses Filmes muß in einem anerkennenden Lob gipfeln. Tabu ist ein ereignisreicher Rubenpunkt in dem ewigen Fluß der Operetten-, Lust- und Militärfilme, die einem nun nachgerade zum Brechmittel werden. Hm.

Im Rosengarten jubelt das neue Deutschland

Jeder Tag ist verloren, um den der Zeitpunkt der gründlichen Abrechnung mit dem Marxismus hinausgezögert wird. Man muß diesen verräterischen Marxismus mit Stumpf und Stiel austrotzen (minutenlang anhaltender Beifall). Wenn bei dieser Austrottung auch einige 10 000 marxistische Funktionäre zu Schaden kommen, so ist dies noch ein geringeres Übel, als wenn Millionen wertvolle deutsche Volksgenossen gehungert! (Stürmischer Beifall). Bei dem Kampf heißt es nicht etwa: Sie Hindenburg! Sie Hitler! sondern: Sie Brüning, Severing, Braun und Genossen! Sie Hitler! (Stürmischer Beifall). Alle, die sich heute als die wahren Schuldigen fäuen, verstecken sich jetzt hinter dem breiten Rücken des Generalfeldmarschalls und das ist das Zentrum, die SPD und der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. Und gerade diese waren es, die Hindenburg 1925 beschimpft haben.

Alle Presse-, Rede- und Versammlungsverbote konnten nichts daran hindern, daß wir in ganz Deutschland überall das selbe Bild anstreifen, ungeheure Begeisterung für Adolf Hitler! Einig sind wir in unserem Willen: So kann es nicht weiter gehen! Deshalb muß der zukünftige Führer des deutschen Reiches ein Mann sein, der im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte ist, das aber kann nur einer sein: Adolf Hitler! (Minutenlang anhaltender stürmischer Beifall). Dieser Adolf Hitler hat es verstanden, wieder Millionen deutschen Volks-

genossen den fanatischen Glauben an ein neues Deutschland zu geben. (Stürmischer Beifall). Wir werden kämpfen bis zum Endtag!

Unser Programm lautet: Kraft und Willen! Unser Ziel: Freiheit! Arbeit! Brot!

Nachdem sich der mehrere Minuten lang anhaltende Beifall gelegt hatte, wurde unter lebhafter Beteiligung der gesamten Versammlungsbefucher das Horst-Wessel-Lied gesungen. Mit einem dreifachen Heil auf Adolf Hitler schloß die erhebende Kundgebung.

Im Musenloal: Auch hier ergriff Pg. Frick unter lebhaftem Jubel als Erster das Wort und führte im wesentlichen das selbe aus wie im Ribbelungsloal. Dann sprach Parteigenossin Frick. Klein und forderte die deutschen Volksgenossen auf, am Wahltag ihre Pflicht zu tun. Abschließend nahm noch Pg. Wegel das Wort. Im Versammlungsloal: Nachdem auch hier Pg. Wegel seinen Aufruf, der Parole des Führers zu folgen, beendet hatte, konnten die erschienenen Pg. Frick als Hauptredner lauschen. Überall das selbe Bild, einmütige Stellungnahme für Adolf Hitler und jubelndes Begrüßen von Pg. Frick. Abschließend sprach dann noch Parteigenossin Fricklein Klein und Pg. Dr. Reuter.

Es hat sich gezeigt, daß die Organisation für die Kundgebung zugleich in drei Sälen glänzend geklappt hat und weiter hat sich gezeigt, daß wir in ganz Mannheim keinen Saal besitzen, der auch nur annähernd einer unserer Versammlungen genügen könnte.

25 Jahre Handelshochschul-Bibliothek

Bericht des Leiters Direktor Dr. Otto Behm

Wenn die Handelshochschule Mannheim erst in einigen Jahren ihr fünfundsiebzigjähriges Bestehen feiert, so zählt sie ihren Lebensbeginn von dem Jahre an, in dem sie aus Hochschulurteilen in die akademische Form überging, in der sie im Großen und Ganzen sich bis heute erhalten hat. Die Hochschulbibliothek hat einen solchen Wandel nicht durchgemacht. In dem Augenblick, als sie Bücher erwarb und diese öffentlich zur Benutzung zugänglich machte, schlug ihre Geburtsstunde und wurde die Form geschaffen, in der sie sich weiter entwickeln konnte.

So ergibt sich, daß im Winter 1906 nur einige Bücher angeschafft wurden, das Jahr 1907 als erstes vollständiges Betriebsjahr und wir haben daher mit Beginn des Kalenderjahres 1932 den Zeitpunkt erreicht, an dem die Handelshochschulbibliothek auf vollendete 25 Arbeitsjahre zurückblicken kann.

Im Anfang natürlich noch sehr klein eingerichtet, entwickelte sich die Hochschulbibliothek, zuerst von Dozenten der Hochschule nebenamtlich verwaltet, unter deren Förderung bald schon so erfreulich, daß die Anstellung eines Bibliothekars notwendig wurde, für dessen Stelle man in Willi Wenke die geeignete Persönlichkeit fand. Bibliothekar Wenke nahm die aufgetragene Einrichtung eines Wirtschaftssachverständigen in seiner bibliothekarischen Tätigkeit hinzu und knüpfte um dieselbe Zeit die Beziehungen zu der von ihm mitverwalteten Bibliothek der Handelskammer noch enger, indem er die Kataloge beider Bibliotheken durch einheitliche Organisation und gemeinsam herausgegebene Zugangslisten miteinander verband.

Leider entriß das unerwartliche Geschick, das im Weltkrieg Deutschland so manchen tüchtigen Mann nahm, der Hochschulbibliothek ihren hochbegabten Leiter, indem Willi Wenke am 25. September 1915 in der Champagnerfront als Offizier den Heldentod des deutschen Soldaten fand.

Während Wenkes Abwesenheit und nach seinem Tode gelang es der damaligen Assistentin bei der Bibliothek, Lilly A. Lichtenthaler den im Kriege sehr eingeeengten Betrieb, zu dem sie auch die Verwaltung des Wirtschaftssachverständigen und der Handelskammerbibliothek hinzunahm, bis Mitte 1918 weiterzuführen.

Am 1. Juli 1918 übernahm der Berichterstatter, bis dahin Assistent an der Bibliothek der Kölner Hochschulen, die Leitung des ganzen von Wenke verwalteten Betriebes.

Die Bibliothek umfaßte damals rund 14 400 Bände. Heute bezieht sich ihr Bestand auf mehr als das Doppelte, rund 30 000 Bände. — Während im Betriebsjahr 1917/18 nur rund 3 700 Bände ausgeliehen wurden, liegen die Entleihungsziffern seit Kriegsende ohne wesentlichen Rückschlag ständig weiter und erreichten im abgelaufenen Kalenderjahr nahezu die Zahl von 20 000, ein außerordentlich günstiges Verhältnis zwischen Bücherbesitz und Ausleiherverkehr, das sich sonst bei wissenschaftlichen Bibliotheken meist nur wie 5 zu 1 stellt. Schon 1928 überholte die Handelshochschulbibliothek in der Zahl der ausgeliehenen Bücher die mehr als fünfmal so große Bibliothek der Technischen Hochschule Karlsruhe um mehrere Tausend Bände und ihre Bücherabgabe übersteigt laut

amtlicher Statistik selbst diejenige von großen Stadtbibliotheken wie Baden und Erfurt.

Da die Handelshochschulbibliothek laut den Angaben des statistischen Jahrbuchs deutscher Städte auch die städtische Schloßbücherei in den Ausleiheziffern um mehrere Tausend Bände übertrifft, ist sie auch heute noch in der Wirkung des Ausleihebetriebes unbestreitbar die führende wissenschaftliche Bibliothek Mannheims.

Diese günstige Entwicklung seit Kriegsende wurde nicht ohne Kampf erreicht. Der Berichterstatter mußte die Hochschulbibliothek mit dem geringsten möglichen Aufwand an Personal- und Sachkosten nacheinander durch die Nöte der ersten Nachkriegszeit, der Hochinflation, des Personalabbaus und der Kassenverengung hindurchführen, was nur dadurch möglich war, daß Mangel an Kapital durch Intensivierung der Arbeit ausgeglichen wurde, wobei aus Bücherbestand und Beamtenschaft das Besteherbe herausgeholt werden mußte.

Die Hochschulbibliothek dient nicht nur den Professoren und Studierenden der Handelshochschule. Fast 25 Prozent ihrer Entleihungen fallen auf Nichtangehörige der Hochschule, vor allem auf Behörden und wissenschaftswissenschaftlich interessierte Kreise des städtischen Lesepublikums.

Außer dem eigenen Bücherbesitz verwaltet die Hochschulbibliothek die Bibliotheken aller Seminare und Institute der Hochschule, insgesamt 14 Sonderbüchereien von teilweise stattlichem Umfang. Der Direktor der Hochschulbibliothek ist gleichzeitig Leiter der Bibliothek der Handelskammer, jedoch ihm insgesamt rund 80 000 Bände durchweg moderner, lebendiger wirtschaftswissenschaftlicher Literatur derjenigen Wissenschaftsbereiche anvertraut sind, die für ein Wirtschaftszentrum wie Mannheim die wichtigste Rolle spielen.

Das Ganze dieses einheitlich organisierten und vollständig katalogisierten Bücherbestandes stellt die für Mannheim so notwendige große Wirtschaftsbücherei dar, die für unser Bibliotheksweien eine organische Konzentration des vielfältigen bedient und durch jede Kombination zerstört werden würde.

Ständige Darbietungen:

Schloßbücherei mit herrlichem Rokokoal: Geöffnet von 9—13 und 15—19 Uhr.

Städtisches Schloßmuseum: Archäologische, kunstgewerbliche, heimat- und kunstgeschichtliche Sammlungen.

Sonderausstellung: Die Presse in Bildern aus vier Jahrhunderten. Geöffnet von 10—12 Uhr und von 14—16 Uhr.

Städtische Kunstgalerie: Gemälde und Skulpturen des 19. und 20. Jahrhunderts. Graphische Sammlung, kunstwissenschaftliche Bibliothek.

Sonderausstellung: Die Kunst Otto Pankoks. — Ferner Werkausstellung junger Kunst. Geöffnet von 10—13 und 15—17 Uhr.

Städtische Bücher- und Lesehalle (Herschelbad): Buchausgabe geöffnet von 10.30—12 Uhr und von 16—19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30—13 und von 16.30—21 Uhr.

Sternwarte am Friedrichspark: Aussichtsturm mit umfassendem Rundblick. Geöffnet von 10—18 Uhr.

Es gibt den. Ihr den Reiche mit in den Wo für Ueberall, a Geschäften, sie entdeckte Sache bereu hineinbring gemäß. Sie ihnen zu Da li Sie wor Ist Politik Freund! Heute keine klubs, es g um das ge tion, am d allem imm Wort mit, geht vom Sodann Harmlosen. Sie sind wie Gabret mi euch: „Si denn die a Mann ist einen im g achzig! — nicht mehr tigh! „Hin Ehren, aber schon selbst, ten haben schäfte halb dem grohen Verlon des Auch n von, daß Raum und steuerung, die nahm und surdum gefe ren volljog Wohin das fest, der zu Umstellungs und am Hu sische Baue damit der macht erob Ein Orban denbien müssen allen Wohle allen Da sind rechtshaffen zu derselbe brannten u Beispiel a dummer, i Weise vor fährde den „Das Gegen heute noch Verbot, weh danken muß aufrechten tang. Ebre Großteil de kannten, in sich offenkil Hilfer Anarchismus Niedergang, Verderben, ter, der M Mann in b Weitschick ler, ohnmäc

„Hindenburg“ — „Militär“ — „Tausende“ — „Wer schrei“ — „Horrales“ — „Rein, das“ — „dischen“ — „den 4. Mär“ — „Ad, wo“ — „und mit ih“ — „gar nicht lo“ — „blatt das“ — „Abscheu in“ — „tete dieselb“ — „Militär“ — „sie sich vor“ — „gen die G“ — „Wehrgefi“ — „Jetzt ab“ — „„Tempo“ u“ — „teure mach“ — „A

Das ganze Deutschland soll es sein!

ein neues
Wesfall.
Wille!
Brot!
aufen lang
de unter
Verfamm-
gelungen.
olf Hitler

Es gibt ihrer viele. Sie müssen erfasst werden. Ihr Ueberzeugen, Pioniere des kommenden Reiches, Werder und Prediger, steht sie mit in den Sturm der Hitler-Wähler!

Wo finden sie sich, die Unentschlossenen? Ueberall, auf der Straße, auf der Bahn, in den Geschäften, im Kaffee, im Gasthaus. Ihr müßt sie entdecken, auf Umwegen an den Kern der Sache herankommen oder unvorsätzlich mitten hineinbringen ins Thema, immer ihrer Psychose gemäß. Sie werden es euch danken, heißt ihr ihnen zum rechten Entschluß.

Da sind einmal, die noch nie gewählt haben. Sie werden euch erst abwehrend fragen: „Das ist Politik!“ und sich bekehren. — „Lieber Freund!“ werdet ihr entgegnen, „Politik ist heute keine Angelegenheit irgendeines Debatteklubs, es geht vielmehr um Sein oder Nichtsein, um das geistige und materielle Leben der Nation, um dein Leben. Da jammerst, daß es in allem immer schlechter würde, gut, so rede ein Wort mit, soll es anders werden. Alle Gewalt geht vom Volke aus. Hitler!“

Sodann die Uneingeweihten, die politisch — harmlos. Sie sind wie ein schwaches Rohr, sie sind wie ein Teufel, den jede Kinderhand kneit. Führt mit eurem Feuer in sie! Sie fragen euch: „Hindenburg? ja — warum haben ihn denn die anderen seinerzeit nicht gewählt? Der Mann ist heute doch zu alt, man muß nur einen im gleichen Alter betrachten — fünfundsiebzig!“ — mit siebenzig wird einer vor Gericht nicht mehr als Zeuge angenommen. (Sehr richtig!) Hindenburg, der Generalfeldmarschall in Ehren, aber es geht nicht um ihn, ihr merkt es schon selbst, die Juden, die Schwarzen, die Roten haben den schwundigen Mann ihrer Geschäfte halber vorgezogen. Man will euch mit dem großen Namen des Weltkrieges, mit der Person des alten Kämpfers auf Glatteis führen.

Auch nicht Thalman! Abgesehen davon, daß Russland ein Land mit riesengroßem Raum und ein Agrarland ist, wo die Industriellierung, die bei uns fünfzig Jahre in Anspruch nahm und sich selbst durch die Maschine ad absurdum geführt hat, dort in zweimal fünf Jahren vollzogen werden soll. Da läßt sich bauen. Wohin das aber führen wird? Und soviel steht fest, der russische Arbeiter ist das Opfer dieses Umstellungswahnsinn. Er muß unter der Knete und um Hungerlöhne arbeiten — ebenso der russische Bauer, dem man sein Land nahm — nur damit der russische Staatskapitalist den Weltmarkt erobern, die mehr ihn verderben kann. Ein Gedanke, recht einem imperialistischen Judenhiern entsprungen. — Nein, wir Deutsche müssen unseren Weg gehen, den Weg zum Wohle aller, und Adolf Hitler wird ihn zeigen.

Da sind ferner die kirchlich Verbeugten, gute rechtschaffene Männer und Frauen, denen man zu derselben Zeit, als in Spanien die Klöster brannten und die Kirchen nach dem russischen Besspiel geschändet wurden, in kurzschlitziger, dummer, am nicht zu logen verdrehter Weise vormachte, der Nationalsozialismus gefährde den Glauben. „Nein!“, sagt ihr ihnen, „das Gegenteil ist der Fall, und diejenigen, die heute noch unter Mißbrauch der Religion able Verbotsworte treiben, werden es einmal jenen danken müssen, die mit ihren Lehren einen Wall aufrichteten gegen die Sprünge der Vernichtung. Ehre denen aber, die wie neuerdings ein Großteil der Kölner Geistlichkeit die Gefahr erkannten, in einem Aufruf darauf hinzuweisen und sich offensichtlich hinter Hitler stellen.“

Hitler oder Bolschewismus, Hitler oder Anarchismus, Hitler und Aufrüstung oder hollöser Niedergang, Hitler und Europa oder Asien und Verderben, das ist unerschütterliche Tatsache. Hitler, der Mann der Tat, der Frontkämpfer, der Mann in besten Jahren, der Unerschrockene, der Weltfähigkeit der Antipode gewisser Wortkünstler, ohnmächtiger Intriganten und Radiofäuler.

Sozialdemokraten, ehemalige, sodann! Welche Rot, welchen Abscheu, welche radikale Abkehr! Auf diese Partei haben sie Häuser gebaut. Diese Partei ist mit einhundertfünfzig Stimmen in den ersten Reichstag eingezogen. Was aber hat sie fürs Volk getan? Es an die Weltfinanz verfallen! Die „Führer“ dieser Partei haben sich warm gesetzt und ihrer Genossen vergessen. Die Jungen schwelgen, während ihre armen untergebliebenen „Freunde“ aus der Gasse fragen. Die Arrivierten entblöden sich nicht einmal, konsequent gegen das ausgequetschte im Hungerelend stehende Volk zu stimmen, wie hätten sie sonst von Anfang der Stunde an für die Rotverordnungen sich einsetzen können. „Dumme Jüngens!“ hat man die Nationalsozialisten nach ihrem Auszug aus dem Reichstag im Herbst 1930 geheißen. Wie klag und vorausschauend dieser Akt aber war, stellt sich erst heute recht klar heraus. Der SPD. haben sie die beachtliche Maske vom Gesicht reißen wollen, und es ist

ihnen glänzend gelungen. Den Panzerkreuzer mußten die Kriegsdienstverweigerer schlucken, wenn sie nicht das Kabinett und somit sich selbst zu Fall bringen wollten. Die Rotverordnungen, ach, immer wieder die Rotverordnungen! In eine Sackgasse wurde diese scheinbar heilige Partei hineinmondbertet, aus der sie kaum lebend wieder herauskommen wird. Den letzten Stoß verfehlt ihr das Eintreten für den „General“. So lächerlich hing noch nie eine Clique in der Klemme, so großes Fiasko hat noch nie eine politische Infanterie erlebt, so vernichtend wurde noch nie eine Partei geschlagen. Ihre Anhänger laufen ihr weg wie warme Semmeln. Wohin? Zu Hitler! Da hilft auch kein Politisches Kabarett mehr, das von der Elendsfront da und dort aufgetan wird. Uebereins ein Zeugnis, wie es sich die Jünger Marzengs nicht trefflicher ausstellen konnten: „Politisches Kabarett“, während in Deutschland eine Woge der Begeisterung aufsteigt und die Gemüter aller zu einem hei-

ligen Schauer erschauert. „Politisches Kabarett: Hoppa, wir leben!“ — Man wird es euch verderben! Ehre und Brot dem Volke! Ihr habt die Massen unzählige Male enttäuscht! Wohlan, wir geben ihnen neuen Mut, wir geben ihnen neues Vertrauen, wir klären den letzten im Volke auf. Dafür sorgen unsere Männer, alle die Soldaten des neuen besseren Reiches, deren ganzes Sinnen und Trachten in diesen Tagen darauf gerichtet ist, dem Kommanden die Bahn zu ebnen, die sich keine Stunde der Ruhe gönnt, die sich verzehren lassen vom Eifer für das Haus, die wissen, daß jede Stimme gleich schwer wiegt, ob sie vom Staatssekretär kommt oder vom beschcheidenen Volksgenossen, vom Mann auf der Lokomotive oder vom Bruder der Landstraße, vom Arbeiter jeglicher Gattung oder vom Arbeitslosen, vom frischen unbekümmerten Jungfräulein oder vom alten Mütterchen, die wissen, daß das Volk nur zu erretten ist, wenn es einmütig zusammensteht, einmütig hinter dem Erwecker des Vaterlandes, dem Befreier aus Anechtschaft, Not und Tod, dem Heilbringer Adolf Hitler, dem Sieger vom 13. März.

„Das ganze Deutschland soll es sein!“ —

„Ritterliche“ Methoden

Die Kameraden vom Wehrwolf, die mit uns Schulter an Schulter für Adolf Hitler kämpfen, schreiben uns:

Das getrennte Vorgehen und der Verrat an der Hartzburger Gemeinschaft seitens des Stahlhelm begegnen in allen Kreisen Deutschlands einem unverständlichen Kopfschütteln. Mit allen möglichen Mitteln wird versucht, das Vorgehen zu rechtfertigen und es werden dabei Sachen angewandt, die sich weit von dem Gedanken der Ritterlichkeit entfernen und Lüge und Verrat bedeuten. Es hat besonderen Eindruck gemacht, daß der Wehrwolf, der sich von der Hartzburger Gemeinschaft trennt, hier in einer großen entscheidenden Stunde durch einen mannhafte Entschluß sich selbst hinter Adolf Hitler stellt. Gerade weil diese Bewegung, die häufig eine wenn auch lahmende, so doch scharfe Kritik ist, betont, daß es im völkischen Lager nicht so sehr auf Freundschaftsbekräftigungen ankommt, als darauf, daß in der Stunde der Entscheidung alles Trennende beiseite gestellt wird, ärgern sich

diejenigen, die nun eben überall ihr egoistisches Parteilappchen hochheben wollen, besonders. Uns wird folgender Vorfall gemeldet, der zeigt, zu welchen verwerflichen Methoden hierbei gegriffen wird:

Als am 29. Februar in Neubadernleben in einer Versammlung des Stahlhelm und der Deutschnationalen, ein Wehrwolf sich in der Aussprache zum Wort meldete, kamen zu ihm vier Herren vom Vorstandstisch, sowie der Herr Gen.-Direktor Becker aus Magdeburg, angeblich Mitglied der Stahlhelm-Bundesleitung

und erklärten in wahrheitswidriger Weise dem Wehrwolf, daß zwischen dem Stahlhelm und dem Wehrwolf-Reichsführer ein Abkommen getroffen worden sei, daß in Versamm-

lungen des Stahlhelm jetzt während der Wahlzeit keine Opposition von Seiten des Wehrwolf gemacht werden soll.

Leider ließ sich der Wehrwolf demogen, den Worten fünf solcher „Prominenten“ zu glauben. Es darf hierzu erklärt werden, daß diese Entz selbstverständlich aufgemachter Schwindel ist und Lüge. Will der Stahlhelm mit solchen Methoden eine „Ueberzeugungskandidatur“ führen, die jede Aussicht auf irgend welchen Erfolg vermissen läßt? Hat der Frontkämpferbund solche Angst vor Adolf Hitler, eine Angst, die nicht gerade aus Siegeszuversicht schließen läßt? Alle nationalen Kreise werden es den Herren ja auch am 10. April beweisen:

Alles wählt Hitler!

Staatliche Propaganda für den zweiten Wahlgang

Aus den verschiedensten Orten unseres Verbreitungsgebietes werden wir auf Folgendes aufmerksam gemacht:

Die Gewerbetreibenden, Geschäftsleute, Handwerker u. a. m. erhielten kürzlich durch das Finanzamt unseres Adelsheimer Bezirks folgende Mitteilung:

Betrifft: Steuervorauszahlungen am 10. März 1932.

Durch die vierte Rotverordnung vom 8. Dezember 1931 ist der Vorauszahlungstermin für die Einkommen- und Körperschaftsteuer vom 10. April 1932 auf den 10. März 1932 vorgelegt worden. Sie werden daher ersucht, die nach dem letzten Ihnen zugegangenen Steuerbescheid am 10. April 1932 fällige Vorauszahlung bereits am 10. März 1932 zu entrichten. Am 10. März 1932 wird außerdem die Einkommensteuerpflichtigen die Krisensteuervorauszahlung fällig.

Unterchrift
Das Schreiben wirkte bei den Empfängern wie eine Bombe. Auch von vielen uns seither Fernstehenden wurden Stimmen laut:
Schluß jetzt!
Jetzt wähle ich Adolf Hitler!

Beamtinnen fliegen auf die Straße

In diesen Tagen politischer Hochspannung lägen die Systemparteien in unerhörter Weise gegen die NSDAP. So wird zur Zeit wieder einmal die freche Lüge verbreitet, daß nach der Machtergreifung Adolf Hitlers den weiblichen Staatsbeamten ohne weiteres entlassen werden. Selbstverständlich ist daran kein wahres Wort und der Nationalsozialismus denkt nicht im entferntesten daran, die weiblichen Beamten, die heute im Staatsdienst sind, auf die Straße zu setzen und ihnen ihre Pensionen zu nehmen. Nichts allerdings ist, daß in einem nationalsozialistischen Staate zuerst die vielen arbeitslosen Männer, die für Frau und Kinder zu sorgen haben, bei der Stellenbesetzung berücksichtigt werden und dann erst die Frauen, da es in unserem Bestreben liegt, die Frau ihrer ursprünglichen Bestimmung wieder zurückzuführen: Hüterin für Heim und Herd und Mutter ihrer Kinder zu sein.

Vom Büchertisch.

Versailles.
Die europäische Kulturschande.
Versailles! — Der Name des Ortes, auf dem sich alle Not und alles Elend der Welt an-

ferer Tage aufbaut; Versailles, seine Vorgeschichte und der eigentliche Vollzug dieses größten Schandaktes der Weltgeschichte, die Aufjähung alles dessen, was uns genommen und am Schluß der Kampfbroschüre das Wenige, was uns geblieben — ist der Inhalt einer Mahnschrift wegen Gedankens, verfaßt von Horst Hartmann, verlegt im Gauverlag NS. Schlesien.

Mit großer Umsicht und nichts aus der Menge des Schmerzes vergebend, gestaltete mit diesem Werk der Verfasser etwas, das in jeder deutschen Haus deshalb gehört, weil es nie aus dem Gedächtnis der Deutschen verschwinden darf, wenn wir noch Wert darauf legen wollen, ein souveränes Volk zu sein.

Angeichts des erdrückenden Materials, angeichts der endlosen Tabellen des Verlustes und wissend, daß nichts von offizieller deutscher Seite aus geschieht, um wenigstens formal diese Ketten zu brechen, die man uns schmiedete, könnte dieser oder jener fast den Mut sinken lassen.

Aber da sind die herrlichen Worte Adolf Hitlers geschickt an die Stellen des Textes verteilt, an denen die Nachforschungen des leistungsfähigen Verstandes besonders offenbar wird. „Widerstände sind nicht da, daß man vor ihnen kapituliert, sondern daß man sie bricht“, heißt es da. Und: „Man befreit nicht um sein Recht, um sein Recht kämpft man.“

Diese Broschüre verbreiten, heißt die Kriegsschuldfrage wirksam im Geiste des Volkes und der heranwachsenden Jugend zu brechen. Wie viele deutsche Volksgenossen haben nur ein geringes Wissen um alle die traurigen Details des Vertrages von Versailles. Hier sind sie alle vereint — und kommentiert. Von aufrechten Deutschen, vom verständigen Ausland, aber auch noch verstärkt in den Nachforderungen von unseren erbitterten Feinden.

Das Buch wäre nur halb im Wollen, wenn es uns keine Hoffnung ließe, daß wir unser Schicksal zu ändern vermögen. Der Geist dieses Buches, der Geist des Verfassers aber hat die Kraft, vorwärtszutreiben und den gedanklichen Grundstein zu einmütiger Abwehr wegen Versailles zu legen.

Laßt das
„Oubli-vin“
Ein Halbmonatsheft für
nationalsozialistische Parteimitglieder

Hauptverleger Dr. W. Gattermann.
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. W. Gattermann.
Verlag: Dr. W. Gattermann, Berlin, Wilhelmstr. 17-19.
Erscheinenszeit: monatlich, 17-19. 1932.
Preis: 1.00 Mark.

„Tempora mutantur...“

„Hindenburg-Parole des Wachregiments“.
— „Militärisches Schauspiel in Moabit.“
— „Tausende jubeln dem Reichspräsidenten zu.“
Wer schreibt das? Vielleicht ein deutschnationales Blatt vor so und so viel Jahren? Nein, das jüdische „Tempo“ aus dem jüdischen Hause Ulstein, und zwar am Freitag, den 4. März des Jahres 1932.

Ach, was haben sich die Zeiten geändert, und mit ihnen das „Tempo“. Es ist nicht noch gar nicht lange her, da nahm dieses Ulsteinblatt das Wort „Militarismus“ nur voll Abscheu in den Mund. Da höhnte und spottete dieselbe Gazette über „Paraden“ und „Militärische Schaulust“. Da überschlug sie sich vor Haß gegen alles Soldatische, gegen die Generale und Offiziere, gegen den Wehrgeist überhaupt.

Jetzt aber, jetzt wird plötzlich selbst das „Tempo“ militärfreudig und jüdische Redakteure machen in Militarismus.

„Tempora mutantur...“

Jetzt brauchen sie auf einmal den greisen Reichspräsidenten, den man sogar in Feldmarschall-Uniform mit dem Helm der alten Kaiserlichen Armee, auf dem geschrieben steht: „Mit Gott für König und Vaterland“, Parade abnehmen läßt.

Jetzt auf einmal treibt die jüdische Journalisten-Wahlpropaganda mit dem greisen Generalfeldmarschall.

Der Ehel steigt einem im Hals empor, wenn man solch mangelnde Ehrfurcht vor dem Alter sieht und wenn man mit eigenen Augen schauen muß, wie sie den verehrungswürdigen und verdienten Feldmarschall des Weltkrieges zum Wahlhelfer degradieren.

Fürwahr, dazu ist uns ein Hindenburg zu schade.

Er trete bei Seite, damit wir an diejenigen herankommen, die sich jetzt plötzlich hinter seiner militärischen Größe verstecken.

Er gebe die Bahn frei: Für Adolf Hitler!

Heidelberg

Radio

die neuesten Modelle zu neuen herabgesetzten Preisen. Lassen Sie sich unverbindlich die neuen Geräte vorführen. Anruf 535 genügt. Grammophone und Platten in großer Auswahl. Autor, Electrola-Verkaufsstelle. Ständig Vorführung der neuesten Schallplatten.

Karl Hochstein, Hauptstraße 86

Stadttheater Heidelberg.

Mittwoch 16. März	15.00	Geschl. Schüler-Vorstellung für Volks- und Fortbildungsschüler
	17.45	Wilhelm Tell Schauspiel von Friedr. v. Schiller
Donnerstag 17. März	19.45	Auß. Abonn. u. B.V.B. Abt. I Der Vogelhändler Operette von Carl Zeller.
	22.30	
Freitag 18. März	19.45	Abonn. B 26 Neu einstudiert: Der Hibernier Eine Dialektkomödie von Gerhard Hauptmann.
	22.15	
Samstag 19. März	19.45	Abonn. C 26 Wilhelm Tell Schauspiel von Fr. v. Schiller.
	22.30	
Sonntag 20. März	19.45	Halbes Preise. Der Mustergatte Schwank von A. Hopwood.
	21.45	
	15.00	Auß. Abonn. u. Fr.V.B. Abt. C Der Vogelhändler Operette von Carl Zeller.
	17.45	
	20.00	Ermäßigte Preise. Liebe und Trompetenblasen Operette von Marc Roland.
	22.45	

GYMNASIUM HEIDELBERG

Mittwoch, den 16. März, abends 8 Uhr
im großen Saal der Stadthalle:
Euripides, Alkestis
Wieland: Szenen aus Alceste
Goethe: Götter, Helden und Wieland
Sitzplätze zu 2.—, 1.50, 1.20, —.70 Mk.
Karten bei Hochstein, Pfeiffer, Reiher & Kurth,
beim Verkehrsamt und in A. Wolffs Buchhandlg.

CAPITOL

1395 Plätze
Das vielseitige Groß-Theater erstklass. Leistungen!
Außergewöhnliches — Einzigartiges
Nur Heute!

Auf vielseitigen Wunsch noch einmal:
Tonfilm der ungestellten naturwahren Aufnahmen
in Ton und Bild

Entfesseltes Afrika

14 Monate Tierfang-Expedition
Sensationen der Wahrheit

So packend schön und originell, daß niemand diesen
Film versäumen sollte.

Aufnahmen die nur einmal existieren!
Begeisterter Beifall:

Ungelebte naturwahre Bilder von afrikanischem
Großwild auf freier Wildbahn. Tiere der Wälder
ziehen in Rudeln über die Steppe, drängen sich zur
Tränke. Ein Steppenbrand, grandios im Wüten
entfesselter Naturgewalten! Plünderung im schmalen
Kanal an mächtigen Flußpferden und unheimlichen
Krokodilen v. Krokodilen vorbei! Ein Kampf zwischen
Löwe und Hyäne, phantastisch und voll Grauen!
Schwarz tanzen, ihre Körper zucken im Rhyth-
mus, steigern sich in Ekstase!

Entfesseltes Afrika

Bühne: Der bekannte Komiker u. Bauchredner
Lachprofessor Niki Laas mit seinem
kleinen Freund Niki —
Tonbeiprogramm - Ufatonowen! - weiteres Beiprogr.
Beginn: 4 Uhr, letzte Vorstellung 8.20 Uhr
Jugendliche nachm. Zutritt (ab 55 Pfg.)
Unvergeßliches wird geboten!

Laden

entf. mit Nebenraum, möglichst Hauptstraße
zu mieten gesucht.
Angebote mit Befreiung und Preisangabe
unter Nr. 282 an den Verlag d. Ztg.

Privat-Handels-Lehranstalt Alb. Feil

Hauptstraße 85 (vorm. C. M. Welde)

Neue Handelskurse (Sommer-Semester)

beginnen am 5. April 1932

geschl. durchgef. Jahres-, Halb-, Kurse — Einzel-
fächer und Privat. 22jähr. Unterrichtstätigkeit.
Beste Ref. priv. und behördlicherseits. Tel. 654.
Anmeldungen: Privatwohnung Kaiserstr. 66.

Im Total- Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe
kaufen Sie

Teppiche

Decken

Läufer

Vorlagen

zu staunend billigen
Preisen.

Ermäßigungen
teils bis zu 50%

Gebrüder Werner

Hauptstr. 88

GOLD

Empfehle sämtliche

Gemüse-

und

Feldsameren

Gustav Rudy

Mittelstr. 12

VERKAUFE

Gute

ED- und Kochpfel

per Str. 11. 8. — solange

Dorrt bei Adolf Wild,

Mittelfr. b. Landau.

Küchen-Condensationsmilch!

In meinen Ausstellungsräumen habe ich zur Zeit
30 Küchen in buntlack und naturlasiert ausge-
stellt. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse wer-
den diese Qualitätsküchen zu ganz besonders
herabgesetzten Preisen abgegeben. Sie finden in
der ganzen Stadt bestimmt keine so schönen Möbel
von so guter Qualität so preiswert. Ich bitte um
unverbindlichen Besuch.

Karl Schneider
nur am Kornmarkt.

Kauft nicht beim Juden

Färberei Grün

Chem. Reinigung - Dampfwaschanstalt

Spezialität: Färben und Reinigen von

Lederwaren

Läden:

Hauptstraße 5 und Hauptstraße 168

Brückenstraße 6, Telefon Nr. 108

X „X“- und „O“-Beine
heißt ohne Berufstörung M. Eber,
Möbeler, Schraudostr. 36. Prosp.
„X“- Rückporto. — Pz. Ermäßigung!

Wer sich über die nationalsozial.
Bewegung unterrichten will,
muß ihre Literatur lesen.
Die einschlägigen Schriften und
Bücher erhalten Sie bei der
Völk. Buchhandlung Heidelberg, Marktplatz 3, T. I. 86
und deren Vertriebsstellen.

Mannheim

Anton
Ein kräftiger Junge angekommen
Wollen Sie einen fröhlichen Abend ver-
leben, dann kommen Sie in die heutige
Premiere zu **HEINZ KLEINT** ins
Apollo-Theater

HERRENSTOFFE

Wilhelm Reichert

Seckenheimerstr. 14, Telefon 40039, liefert

MAASSANZUGE

für RM. 85.—, 95.—, 100.—, 110.—, und 120.—

Praktische Geschenke

in großer Auswahl

J. LOTTERHOS

MANNHEIM - P 1, 5 (Ecke)

Hakenkreuz- schmuck

Uhren, Goldwaren, Bestecke, Trauringe

Optiker

Heckstadt
Klein, Waldhofstr. 6

Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Das gute kräftige

Bauernbrot

nur Bäckerei Ludwig Schneider

G 7, 8 Tel. 33666

Versand nach allen Stadtteilen.

Eier-Teigwaren-Fabrikation

Georg Wieland

Mannheim, S 6, 2

Fernsprecher Nr. 33184

Gardinen

waschen, spannen und bügeln bei billigster

Berechnung in kürzester Zeit.

Becker, C 1, 9, 1 Tr. Auf Wunsch

wird abgeholt.

Sür den

Pg. empfiehlt sich in

Maler-, Tücher-, Tapezier-

arbeiten und Möbel lackieren.

Angebote unter Nr. 919

an den Verlag P 5, 13a.

Bürsten-Industrie

M. Karl, H 2, 7

Parfümerien, Toiletten-

waren u. Haushaltsgegenstände.

Aufarbeiten und Reparaturen

von Segras-

Wolle, Kapot- und Roh-

haar-Matrasen in und

außer dem Hause.

W. Frey, Tapeziermeister

Luftentzug 62.

Optiker-Soyez

Individ. Augenklär-

anfertigung nach Maß

Lieferant aller Kranken-

Schlaf- zimmer

in jeder Holz- und

St. lart neueste Mo-

delle, billig bei

DIETRICH

E 3, 11

Herren-Sohlen Mk. 2.80

Damen- 2.00

prima Material

in Handarbeit

Schuhmacher A. Dietrich

F 6, 8

Süßholzschokolade werden in

Zahlung genommen. Freie

Ab- und Zustellung.

Postkarte genügt.

Bei Blut- Armut

nimm

„Schoenenbergers“

Pilanzentblut

Möhre

Spinat

Rote Rüben

(Beete)

Fastenkuren-

Richtlinien Dr. Glück

sind eingetroffen und

können gratis abgeholt

werden im

Reformhaus „Urania“

Hd. Hummel

Nur Qu 3 20 - Tel. 27491

Fahrräder

werden zu Spottpreis

dir. an Priv. abgegeben

Doppler, K 3, 2, Htz.

Fahrradgroßhandlung

Am Paradeplatz.

Gut bürgerlicher

Mittagstisch

in 6 facher Auswahl zum

Preis von RM. -70

Bedler, C 1, 9

Handwerksmeister, allein-

stehend, 45 J., sucht zwecks

Heirat

Stau oder Fräulein kennen

zu lernen.

Angebote unter Nr. 920

an den Verlag P 5, 13a.

Paßbilder

zum sofortigen Mitnehmen.

Amateur-Arbeiten sofort gut

und billig

Atelier ROHR, P 2, 2

Telephon 291 68

Geldmarkt

RM. 500.- bis 1000.-

gegen hypothekensicherheit

von Selbstgebern sof. gesucht.

Angebote unter Nr. 925

an den Verlag P 5, 13a.

ZU MIETEN GESUCHT

Alleinstehender Pg. sucht

leeres Mansardenzimmer

Angebote unter Nr. 921

an den Verlag P 5, 13a.

ZU VERMIETEN

Am Paradeplatz

3 gutmöblierte Zimmer

für 4 Herren (Gesinnungs-

freunde) m. voller Pension

pro Person RM. 50.— zu

vermieten. Anfragen an

den Verlag P 5, 13a.

Zwei schöne leere

Parterre-Zimmer

in gutem Hause (Kaiser-

ring), geeignet für Arzt

od. Rechtsanwalt, zu ver-

mieten. Wird auch möbl.

Anfrage vermittelt die

Geschäftsstelle P 5, 13.

Bei Umzügen

empfiehlt sich bei billiger Berechnung im

Ab- und Anmontieren d. Badeeinrichtungen,

Gasherde usw. Neuanschaffung billigst.

Fr. Deubert, Mannheim

Sandhoferstraße 8, Telefon 53193.

Höhere Privat-Lehranstalt

Institut Schwarz

M 3, 10 Mannheim Tel. 23921

Sexta - Oberprima mit 4 Volksschulklassen. - Tag- und Abendschule

Schüler und Schülerinnen, Aufgabenüberw.

Nachholkurse, Indiv. Behandl., Beste Erfolge,

Gering. Schulgeld, Prospekt frei, Anm. d. Tgl.

Wenn Sie wählen.

dann wählen Sie richtig

Sohl-Leder, Gummiabsätze,

Stifte und Schuhpflegemittel

nur vom Fachmann

FLECK & WERNER / U 3, 14

LEDERHANDLUNG • NÄHE HERSCHELBAU

Reserviert T

Adam Ammann

Mannheim Q 3, 1

Telephon Nr. 33709

Spezialhaus für Berufs-Kleidung

Berufsmäntel für Damen- und Herren

Blaue Arbeiter-Anzüge von 3.70 an

Loden-Joppen / Unterkleidung

Ihre Schuhe

besucht gut und billig

LUDWIG ERTL, Schuhsohlerei

Waldhofstraße 8.

Gasthaus „Zum Stern“ Feudenheim

Hauptstraße 42

Gut bürgerliche Küche, reine Weine, gr. Nebenzimmer,

Saal, Gartenwirtschaft, Kegelbahn.